

Gr.-Beeskereker WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beeskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. 8. W. vierteljährig sammt illustrirter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Redaktion franco einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen, und nach dem Tarife billigt berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Kentliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingekendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Städt. Pensionsfond.

I.

Auch ich erlaube mir zur Frage der Gründung eines Pensionsinstitutes der Groß-Beeskereker städtischen Beamten und der am Obergymnasium angestellten weltlichen Professoren und zu der in No. 41 des „Groß-Beeskereker Wochenblattes“ erschienenen Abhandlung in Folgendem Stellung zu nehmen und meine diesbezügliche Anschauung wie folgt zu präzisieren.

Es will mir scheinen, als ob die erste Alinea des Artikels im Wochenblatte auf irriger Information beruhen würde, denn bekanntlich haben sowohl die Komitatsbeamten als das Komitat selbst die Bitte der städtischen Beamten mit Wohlwollen und Bereitwilligkeit begrüßt und die Bitte wurde auch meritorisch und wohlwollend erledigt; — denn ob die städtischen Beamten in den Rahmen des Komitatspensionsfondes einbezogen werden sollen und zwar unter gleichen Bedingungen wie die Komitatsbeamten, b. gegnet ja gar keinen, weder prinzipiellen noch auch praktischen Schwierigkeiten und es wurde diesbezüglich nicht einmal eine gegentheilige Meinung laut; das Komitat beschloß bloß aus formellen Gründen die Zuweisung der Bitte an den städt. Gemeinderath, damit von diesem eine entsprechende Repräsentation an das Komitat gerichtet werde und

damit die Stadt den Beitrag fixire, den sie ein für allemal oder in jährlichen Raten dem Komitatspensionsfonde zu widmen gedenkt, wenn die städt. Beamten und die Professoren des Obergymnasiums in den Verband des Komitatspensionsinstitutes aufgenommen werden sollten. Wenn, was zweifellos ist, der Komitatsbeamtenkörper und das Komitat Opfer bringen durch die Aufnahme der städt. Beamten und eventuell der Professoren in den Komitatspensionsverband, so kann dies nur unter der Bedingung geschehen, wenn auch die Stadt ihre Bereitwilligkeit erklärt, verhältnismäßige Opfer zu bringen. Es fußt also der diesbezügliche Komitatsbeschluß auf vollkommen opportuner und rechtlicher Basis.

Mit den Intentionen und dem Ideengange des angezogenen Artikels bin ich insonsten vollkommen einverstanden. Ich bin vollkommen einverstanden damit und halte es für wünschenswert, daß das Pensionsinstitut und der Pensionsfond der städt. Beamten und Professoren, ganz abgesehen vom Komitatspensionsinstitut, selbstständig gebildet werde. Gegen diese Selbstständigkeit sprechen weder finanzielle noch auch Schwierigkeiten der praktischen Durchführbarkeit, wenn die Stadt dem Institute ihre thatkräftige Unterstützung und ihr Wohlwollen nicht versagen wird. Die separirte und selbstständige Bildung dieses Pensionsfondes hätte außer den

im bezogenen Artikel dargelegten auch noch die Vortheile, daß er um viele Jahre früher gebildet werden könnte, daß die Dienstjahre der städt. Beamten vom Jahre 1873 an eingerechnet werden könnten (mehr Dienstjahre hat kein städt. Beamter), während nach dem Komitatspensionsstatut nur 10 Dienstjahre in Rechnung und Betracht gezogen werden. Wenn das Pensionsinstitut um Jahre früher ins Leben treten würde, wäre es den Beamten leichter, die Gebühren nach den rückgelegten Dienstjahren zu zahlen, als die Tilgung der durch die vermehrten Dienstjahre selbstverständlich vermehrten Taxen.

Die Gründung eines Beamten- und Professoren-Pensionsinstitutes ist eine imperative Forderung der Jetztzeit, der glücklichen Lösung dieser Frage kann man sich absolut nicht mehr entziehen und daß das Bestehen eines solchen Fondes nicht nur für den Beamten, sondern auch für jene moralischen Körperschaften, Privatvereine und Unternehmungen, die der Beamten bedürfen, von großem moralischen und praktischen Vortheile ist, beweist sonnenklar der Umstand, daß die Legislative die Gründung einer Pensionskassa der munizipalen, der städtischen, der Gemeindevotäre und Lehrer gesetzlich und bindend anbefahl; ja auch Privatunternehmungen, wie die Affekuranz-, die Eisenbahngesellschaften etc. gründeten aus eigener

Feuilleton.

Herr Brancher.

Von Walthor Thornbury.
(Schluß.)

Dies war am Montag gewesen. Dienstag erhielt ich ein Telegramm aus Doncaster des Inhaltes, daß mein Bruder an Pleuritis gefährlich erkrankt war; sein Leben stände auf dem Spiele — ob ich kommen wolle.

Mein Bruder George war ein großer Sportsmann; er war während der Rennwoche erkrankt und lag in einem der ersten Hotels. Ich hatte mich sogleich entschlossen, abzureisen, packte meinen Mantelsack und fuhr gerade aus nach Euston Square.

Als ich spät am Abend Doncaster erreichte, erfuhr ich, daß mein Bruder bereits auf dem Wege der Besserung und nach Scarborough weitergereist sei. Ich beschloß, ihm nicht zu folgen, sondern in Doncaster zu übernachten, und da ich nun schon einmal da war, nächsten Tag dem Rennen beizuwohnen und erst Donnerstag nach Hause zurückzukehren. Das Hotel war voll Leuten, welche die Rennen herbeigezogen hatten und die lärmend ihre Wetten notirten. Vor diesem Geräusche etwas ermüdet, nahm ich nur rasch mein Abendbrot ein und zog mich zurück, um zu Bette zu gehen.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war es gerade Tagesanbruch. Die Vorhänge waren heruntergelassen und das bleiche, graue Licht, das durch dieselben hereinfiel, genügte gerade nur, um mich erkennen zu lassen, wo sich die Fenster befanden.

Der große Spiegel hob sich gespenstisch von der dunklen Wand ab, und meine Kleider, die auf einem Stuhle lagen, sahen in dem Zwielichte wie mein Schatten selbst aus. Ich versuchte wieder einzuschlafen, war es aber nicht im Stande. Im gan-

zen Hause regte sich nichts; denn das Deffnen einer entfernten Thür konnte doch für nichts zählen, und dennoch war ich seltsam aufgeregt und konnte meinen unterbrochenen Schlaf nicht wiedergewinnen.

Plötzlich drang ein leises, pfeifendes Geräusch von der Thür her an mein Ohr und ermunterte mich vollständig. Ich dachte, daß der Hausknecht käme, meine Kleider zum Reinigen zu holen, im nächsten Augenblicke öffnete sich leise die Thür und ein Mann trat auf den Zehen herein. Er war barfuß und, wie ich, mit einem Auge hinter der Bettdecke hervorjuchelnd, bemerken konnte, für einen Hausknecht viel zu gut gekleidet. Dies muß ein Dieb sein, dachte ich, und beobachtete.

Der Mann schlich wie eine Kage so leise zu dem Stuhle hin, auf dem meine Kleider lagen, und untersuchte die Taschen meines Rockes und meiner Beinkleider; glücklicherweise hatte ich jedoch meine Börse unter mein Kopfkissen gesteckt. Dann ging er zu dem Ankleidetische und wollte meine Uhr in seine Tasche gleiten lassen. Das Gesicht des Burschen konnte ich nicht sehen, da er eine tief in die Stirn reichende Pelzreisemütze trug, deren lose herabhängende Ohrschneise Züge verbargen.

Ich besaß jedoch nicht so viel philosophischen Gleichmuth, um ruhig den Abgang meiner goldenen Repetieruhr zu ertragen, und so wendete ich mich denn im Bette um hustete laut und stöhnte und gähnte wie jemand, der soeben vom Schlafe erwacht.

Der Mann ließ erschreckt die Uhr fallen und stammelte: „Um Ihre Stiefel gekommen, mein Herr,“ und schwankte mit dem Gange eines Betrunknen, der aber sichtlich nur erheuchelt war, zur Thür.

Ich weiß nicht mehr, welchem Impulse ich gehorchte, als ich, statt zur Thür eilen um dem Burschen den Weg abzuschneiden, zum Fenster lief und die Vorhänge hinaufzog, so daß das kalte, bleiche Morgenlicht voll auf sein Gesicht fiel.

Konnte ich denn meinen Augen trauen? War der Dieb wirklich Brancher? Wir prallten Beide zurück, wie zwei Duellanten, die soeben tödlichen Kugeln gewechselt.

„Brancher!“

„Gregson!“ Er stoh, die Thür rasch, aber dennoch mit einer Uebung verrathenden Geschicklichkeit zuwerfend, da dieselbe kein Geräusch verursachte.

Nächsten Tages kehrte ich nach London zurück, fortwährend das sonderbare Ereigniß im Geiste erwägend. Ich fand keine Erklärung für den Fall Brancher's. Er konnte doch kein Gewohnheitsdieb sein und auch war es wieder unmöglich, daß er plötzlich zum Verbrecher geworden. Ich dachte an seine Frau, seine Kinder und sein angenehmes Heim.

In wenigen Stunden war ich wieder in Bybridge, wo mich Lucy mit einem traurigen Gesichte empfing.

„O, Arthur!“ sagte sie zu mir, „Frau Brancher ist in großer Noth; ihr Gatte hat ihr von irgendwo aus dem Norden geschrieben, daß sie sogleich Alles verkaufen und das Haus vermieten und ihm nach Liverpool folgen solle. Bitte geh' doch zu ihr und tröste sie ein wenig.“

Ich ging zu Frau Brancher, die wirklich sehr betrübt war. Sie konnte oder wollte mir nichts über die Gründe sagen, die ihren Gatten zu der plötzlichen Abberufung seiner Familie veranlaßten.

Am folgenden Tage ging ich wieder zu ihr, um ihr beim Verkaufe beizustehen; dann sagte sie uns Lebewohl und verließ den Ort.

Zwei Monate lang hörten wir nichts mehr von den Brancher's. Eines Tages aber, als ich aus der Stadt kam, lief mir Lucy, einen großen Brief in der Hand, entgegen. Derselbe war mit einem Wappenstempel geschlossen, auf dem ein Palmenbaum das Hervorstechendste war.

„Schau nur, Arthur!“ sagte sie, „dies ist sicher Herrn Brancher's Schrift.“

Initiative für ihre Beamten Pensionsfonde und Pensionsinstitute, nur um diesem kategorischen Verlangen unserer Zeit gerecht zu werden, ohne die großen Opfer in Betracht zu ziehen, die sie brachten, angesichts jener Vortheile, welche durch die Pensionskassa einerseits, die den Beamten erhaltenden moralischen Körperschaften und Privatunternehmungen, andererseits ihre Angestellten oder die rückgebliebenen Familien derselben genießen.

Blicken wir uns um im Lande und wir werden kaum eine Stadt finden, wo ein Beamtenpensionsinstitut nicht schon geschaffen worden wäre. In jenen Städten aber, wo dies noch nicht geschehen, ist der Beamtenkörper allein und darum zu beschuldigen, weil er es veräumte, die Initiative zu ergreifen oder aber daß er auf Grund unrichtiger Berechnung und Information an die Gründung des Institutes ging, oder aber erlitt diese edle Idee Schiffbruch an der Engherzigkeit, an dem Mangel an guten Willen und an der Kleinlichkeit der betreffenden Städte.

Die Opferfreudigkeit anderer Städte, — ganz abgesehen von den Municipien, hat ja das Komitat Torontal allein 60,000 fl. dem Komitatsbeamtenpensionsfond gewidmet, — wird am besten durch praktische Beispiele erwiesen. Die Stadt Temesvar subventionirt den Pensionsfond seiner Beamten mit alljährlich 3000 fl. insolange, bis der Fond ein Einkommen von 14000 fl. erreichen wird. Die Stadt Zombor unterstützt den städt. Beamtenpensionsfond mit alljährlich 2000 fl., Werschetz mit 1000 fl. und der Verpflichtung, falls der Fond nicht im Stande sein sollte, die Pensionen zu zahlen, den fehlenden Theil alljährlich in das städtische Budget aufzunehmen und die Pensionsberechtigten aus seiner Domestikalkassa zu befriedigen. Pancsova subventionirt mit alljährlichen 800 fl. den Fond.

Die Regalienablösung.

Die Regierung hält Wort. Wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten, wird der von ihr am 15. d. M. dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf bezüglich der Regalienablösung, der Schanklizenz und der Schanksteuer, im Anfange des nächsten Jahres Gesetzeskraft haben. Man

kennt aus unseren frühern Auseinandersetzungen die Hauptmotive dieser geplanten Verstaatlichung der Regalien. Wie tief diese Aktion in das wirtschaftliche und soziale Leben des Landes eingreift, wie viele Existenzen von den fiskalischen Bestimmungen des Gesetzes getroffen werden, daß kann sich jeder selbst erklären. Am härtesten getroffen wird der Consumant, denn die ganze Last, die dem Wirth übertragen, oder aber, wenn er dies nicht wird gut können, muß er sein Geschäft aufgeben.

Wir finden, daß die Bestimmung des Gesetzentwurfes, wonach die Eröffnung eines Wirthshauses zc. im Großen und Ganzen von der lokalen Finanzbehörde abhängig gemacht wird, — und das ist ja der eigentliche Tenor der diesbezüglichen Bestimmungen, wenn auch etwas umwunden ausgesprochen — mit den Bestimmungen des Gewerbegesetzes collidiren, dessen §. 1. „jedweden Gewerbebezweig frei auszuüben gestattet, wenn auch der §. 10 desselben Gesetzes, dieses Gewerbe an Concession bindet, und der polizeilichen Ueberwachung überantwortet.“

Der Gesetzentwurf selbst zerfällt in 2 Abtheilungen, über das staatliche Gefälle des Getränkeauschankes und über die Entschädigung der Eigentümer der abzulösenden Regalien. Die Hauptbestimmungen des 1. Theiles sind kurz zusammengefaßt folgende: das ausschließliche Verfügensrecht über den Ausschank und Kleinverfleisch geistiger Getränke, behält sich der Staat vor. Die Eröffnung neuer und die Aufrechterhaltung schon bestehender Wirthshäuser wird nur gegen staatliche Bewilligung gestattet. Die Concession muß bei der zuständigen Finanzdirektion, für Beckereker also bei der Segediner, erbeten werden, die dann früher unseren Magistrat inquirirt, ob gegen die Bewilligung kein Anstand herrsche. Neuert sich der Magistrat binnen 15 Tagen nicht — so wird die Concession ertheilt. Die Gewerbebehörde hat diesbezüglich gar keine Kompetenz. Um die Bewilligung müssen einkommen: Schank und Gastwirth und überhaupt alle jene, welche sich mit dem Ausschank oder ohne Ausschank mit dem Kleinverfleisch befassen, Bierbrauer und Spiritusbrenner, Wein, Bier und Spiritushändler in dem Falle, wenn sie die in Rede stehenden geistige Getränke in kleinen Mengen verschleifen, andere Kaufleute, Kleinhändler und alle jene, welche außer ihrem gewöhnlichen Geschäfte sich auch mit dem Kleinverfleisch geistiger Flüssigkeiten befassen, ferner Zuckerbäcker, Kaffeefieder, welche geistige Getränke nur glasweise verkaufen, und schließlich Weinproduzenten, welche Weine eigener Fehung im Kleinen ausschänken. Bei Ertheilung von Lizenzen ist in Bedacht zu nehmen, daß das Schanklokal

von Kirchen, Schulen, Spitalern möglichst entfernt sei. Die Aenderung der Lokalität kann nur mit Einwilligung der Finanzdirektion geschehen. Man sieht auch aus dieser Bestimmung, daß der Wirth in direktester Abhängigkeit von den Finanzorganen leben wird.

Die Kleinverfleischlizenzen können an Zahl nicht beschränkt werden, die Schanklizenzen richten sich nach den Verkehrs und wirtschaftlichen Verhältnissen und nach der Bevölkerung. Die Schanklizenz wird auf eine unbestimmte, die Kleinverfleischlizenz auf eine fixirte Zeit ertheilt.

In Beckereker, überhaupt in Städten mit geregelter Magistratur sind für die Schanklizenz, insofern die Bevölkerung 10—20000 Seelen umfaßt 40, 30 und 20 fl. zu zahlen. Die steuerpflichtigen Parteien sind in 12 Klassen eingetheilt, in welche dieser Klassen in die einzelne Partei zu rangiren ist, hat die Lokalbemessungskommission zu entscheiden. Diese besteht aus dem Delegirten der Finanzbehörde als Vorsitzenden, aus den Delegirten der Ortsvorsteherung und aus den delegirten Sachverständigen. Die Schankgebühr wird auf dreijährige Perioden bemessen. Gegen die Bemessung kann extra dominium binnen 8 Tagen an die im Amtsjuge der Finanzdirektion (also Segedin) einzusetzenden Reklamationskommission appellirt werden.

Außer dieser Steuer für das Recht zu verkaufen, ist noch eine Schanksteuer separat zu zahlen. Und zwar nach Wein und Bier 2 fl. nach jedem Hektoliter. Nach 30-gradigen Branntwein 4 fl. 50 kr., nach gewöhnlichem Branntwein, dessen Alkoholgehalt 30 Grad übersteigt aber nicht über 50 Grad geht, sowie auch nach Slivovitz, Treber und Obstbranntwein, wenn diese auch unter 30 Grad sind 7 fl. 50 kr., nach gewöhnlichem Branntwein, dessen Alkoholgehalt 50 Grad übersteigt 15 kr. per Grad. Nach Liqueur, Punschessenzen, und anderen gesüßten geistigen Getränken, ferner nach Arak, Rum, Cognac per Hektoliter 12 fl. Wer die pünktliche Einzahlung auch nur einmal veräumt, von dem kann die Finanzbehörde Sicherstellung verlangen. Die Schanksteuer kann im Wege der Ablösung, der Verpachtung oder ararischer Gebahrung eingehoben werden, dieselbe ist halbjährig zu bezahlen.

Die Regalablösung geschieht in der Weise, daß in der Regel die Basis der Entschädigung der fünfte Theil des nach dem Schankrechte vom 1. Jänner 1882 bis 31. Dezember 1886 der Besteuerung unterworfenen erzielten gesammten Einkommens bildet von welchem aber stets 15 Prozent als Manipulationsgebühr abgezogen werden. Die 20-fache Summe der so festgestellten reinen Entschädigungsbasis bildet den vollen Betrag der Entschädigung. Die Entschädigung geschieht durch Staats-

Ich hatte Lucy niemals etwas von unserer Begegnung im Hotel zu Doncaster gesagt.

Ich stand noch bei der Gartenthür, als ich den Brief erbrach und zuerst still für mich las. Er war folgenden Inhaltes:

„Lancaster, Castle, den 13. November 1853.

Mein lieber Herr Gregson!

Nach unserer unangenehmen Begegnung in Doncaster werden Sie wohl, wie ich glaube, nicht erwartet haben, noch jemals meine Handschrift zu sehen. Dennoch wende ich mich jetzt an Sie, weil ich Ihr gutes und weiches Herz kenne und Sie mich einst Ihrer Freundschaft für würdig hielten. Das Schicksal lastet schwer auf mir: doch wie ich glaube, nicht schwerer, als ich es verdiene; denn, um die Wahrheit zu gestehen, bin und war ich ein großer Schurke. Doch auch Schurken, glaube ich, verdienen zuweilen Mitleid und wenn Sie auch mich nicht bedauern können, so werden Sie doch gewiß meiner armen Frau und meinen Kindern Ihre Theilnahme nicht versagen! Ich bitte Sie daher inständig, mich zu besuchen, ehe ich England verlasse; es ist dies eine milde Umschreibung dafür, daß ich lebenslänglich nach den Kolonien verbannt bin. Ich bitte Sie, nicht meinethalben zu kommen, sondern nur als einen Liebesdienst, den Sie der armen Pizze und den Kindern erweisen.

Mit achtungsvollsten Empfehlungen an Mrs. Gregson, bleibe ich Ihr aufrichtig ergebener

Henry Fitzgibbon Brancher.“

Lucy war starr vor Erstaunen über diesen sonderbaren Brief, aus dem ein seltsames Gemisch von Leichtsinne und Reue sprach, und besonders die Worte: „unangenehmes Begegnen“, die sie sich nicht erklären konnte, erregten ihre Neugier.

„Was bedeutet dies, Arthur?“ fragte sie mit einem jener Kreuzverhöre, die den Verheirateten unter meinen Lesern, gewiß nicht ganz unbekannt sind; doch dies einmal blieb ich unbeugsam und

verweigerte entschieden jede Aufklärung, ehe ich nicht aus Lancaster zurückgekehrt.

Nächsten Tag um 5 Uhr Morgens verließ ich auf der Station Lancaster die Eisenbahn und fuhr zuerst, da ich über Nacht bleiben wollte, nach dem Hotel, wo ich mein Gepäck abgab, und dann zum Gefängnisse.

Als ich am Thore desselben wartete, bis der Schließer zum Direktor meine Karte übergeben und mir die Erlaubniß, den Gefangenen zu sehen, ausgereicht, sah ich eine in Trauer gekleidete, bitterlich weinende Dame, von zwei Kindern gefolgt, wegfahren. Ich hatte Frau Brancher und ihre Kinder erkannt.

Als der Schließer mir mit der diesen Leuten eigenthümlichen Gleichgiltigkeit die Zelle Brancher's aufschloß, fand ich diesen auf seinem Strohsack sitzend und irgend eine Arie vor sich hinstummend. Sein Benehmen war überschwänglich, wie gewöhnlich, doch trug er bereits die Gefängnißtracht; den kurzschößigen, grauen Rock und Beinkleider, deren einer Fuß, wie Pfeffer und Salz, während der andere von kanariengelber Farbe war.

„Kein Geschmack in der Kleidung,“ sagte er kläglich, sein gelb bekleidetes Bein ausstreckend. „Doch wie geht es Ihnen, lieber Gregson; ich freue mich unendlich, Sie zu sehen und bedauere nur, Ihnen keine bessere Gastfreundschaft anbieten zu können; aber diesmal müssen Sie schon den guten Willen für die That nehmen.“

Als uns der Schließer verlassen hatte, setzte ich mich auf das Bett neben Brancher, der, die Miene eines Autobiographen annehmend, mir Folgendes erzählte, wobei er mit einem schwarzgeränderten Kuvert, das er in der Hand hatte, spielte.

„Mein lieber Freund, als ich Ihnen einstens gesagt, daß ich in Indien Richter gewesen, behielt ich die wichtige Thatsache, daß ich von diesem Sitze des Gerichtes unter Anklage der Bestechung vertrieben wurde, für mich. Der Mann jedoch, der

mich denuncirte, war, wie ich nicht umhin kann, zu sagen, ein noch größerer Dieb als ich, und haßte mich nur darum, weil ich ihm Konkurrenz machte. Ich war nun vollständig mittellos und wandte mich nach England, entschlossen, der begünstigteren Klasse der Menschheit und insbesondere den Hotel-Inhabern den Krieg zu erklären. Ich hatte beschlossen, auf Kosten reicher Narren zu leben und niemals zu darben, so lange diese selbst noch eine Kruste Brodes hatten.

Wohl hatte ich zuerst versucht, auf ehrliche Weise, als Vorleser, Kohlenhändler, Häuser-Agent u. s. w. mein Brod zu verdienen, doch schlug mir Alles fehl und so unterlag ich denn in der Stunde der Noth der Versuchung und schloß mich einer Bande von Schwindlern an, bei der ich bald verhältnißmäßig reich wurde. Wir arbeiteten großartige Betrugs-Kombinationen aus und theilten dann den Raub unter uns.“

Dieses Geständniß legte Brancher ohne jedes Erörtern ab, indem er dabei eine Pille, von der ungeschworene Größe und Farbe einer Zuckereerbe, zwischen Zeigefinger und Daumen drehte.

„Holloway?“ fragte ich, mit einem Blick auf die Pille.

„O nein, keine Holloway,“ erwiderte er mit einem Lächeln. „Es ist dies eine weit bessere Pille, die alle Schmerzen heilt, alle Kopf- und Herzweh, Magenleiden und Sichte, Alles.“

„Nun aber, was wollte ich den sagen. Also, unsere Bande gedieh, dadurch wurden wir aber zuletzt zu wahrhaftig und so wurde ich gefangen genommen. Beim Eintritt in unsere Diebsverbindung wird aber Jedem von uns, für den Fall, daß er in die Hände der Philister geräth, eine Bedingung auferlegt, an die ich heute Morgens durch den Brief, den ich in der Hand halte, unangenehm erinnert wurde.“

„Und welches ist diese Bedingung?“ fragte ich. „Das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen;

obligationen, die binnen 70 Jahren im Wege der Verlosung zu tilgen sind. Städte, Municipien, Gemeinden, die todte Hand, Stiftungen u. erhalten über die ganze Entschädigungssumme eine einzige vinculierte Obligation. Die Zinsen laufen von 1890 ab, diese sind 5 Prozent und unterliegen einer 10-prozentigen Kapitalzins- und Rentensteuer oder 4 ein halb Prozent und sind dann steuerfrei.

Dies sind die Hauptbestimmungen dieses Gesetzentwurfes, der, wie vorauszusetzen ist, bald Gesetzeskraft erhalten wird. In der Theorie zeigt dieses Gesetz just kein hoffnungsfreudiges Gesicht den Privaten, möglich daß die Praxis diese Spitzen abstumpfen wird. Wie ein rother Faden aber zieht sich durch den Entwurf der fiskalische Standpunkt und das Bestreben ein Mehreinkommen für den Fiskus zu sichern. Ob dieses nicht gleichzeitig auch ein Mindereinkommen des Privaten bedeutet? Fast will es uns so scheinen.

Wochenrevue.

Budapest, 17. Oktober 1888.

G. Gerade in den bedeutendsten Weingebirgen Ungarns nämlich in Mènes, Magyarad, Gyorok, sowie auch in der Hegyalja ist man entweder inmitten der Weinlese begriffen oder stehen die Haushalte nahe bevor.

Auch wir nehmen von dieser lieben und süßen Ernte Notiz, wenigstens um als Faktum zu konstatieren, daß selbst in den geeignetsten Punkten die Eigenthümer an der besonderen Qualität der Ernte für ein geringeres Quantum eine entsprechende Entschädigung finden. Fachmänner reihen diesbezüglich im Großen und Ganzen das heurige Weinjahr den besten Jahrgängen der letzten Decennien an. Gleichzeitig mit den Freuden der Weinlese gelangen wir zu einem Lieblingsgetränk des Herbstes, nämlich zum Wermuth, wobei wir unserem Bedauern Ausdruck geben, daß dies stärkende Getränk bei uns nicht ebenso als Exportartikel gilt, wie beispielsweise italienischer Wermuth dem unsrigen an Kraft und Wohlgeschmack nach. So gewiß auch ebenfalls jedem Feinschmecker Banater, (Werscheker) Mostsenft anregender mundet dürfte als der überaus scharfe französische Senf. Als solcher wird übrigens ebensoviel Werscheker Senf verkauft, als man in Ungarn alten und guten heimischen Rothwein als echten Bordeauxwein theuer bezahlt. Für unsere besten heimischen Weine erzielt man unendlich schwer gute Preise, während viele ausländische qualitätslose Weine einen ungeheuren Affektionspreis erreichen. Namentlich werden die zum Theil aus Ungarn hinausgeführten Bordeauxweine weit lieber gut bezahlt, als beispielsweise Gyorok-Mèneser Rothwein, desgleichen in Frankreich sehr

schwer aufzufinden wäre. Mithin müßte Frankreich wenigstens tausendmal mehr echten Bordeauxwein erzeugen, wenn jeder als Bordeaux verkaufte Rothwein das sein sollte, als was er ausgegeben wird.

Mögen uns unsere Leser keinen Vorwurf daraus machen, daß wir trocken konservierend am trockenen Schreibtisch inmitten der Weinlese gar so lange beim Wein verweilt. In dieser Beziehung hätten wir wenigstens nicht ohne Geist gesprochen.

Daß uns übrigens auch ein Geist für noch Erhabeneres befehle, behätige die flüchtige Berührung der letzten Sitzung der Petöfifergesellschaft. Wir heben aus derselben das humorreiche Gedicht über das „Du“ zwischen Mann und Weib hervor. Der Dichter betont das poetische „Du“ als Symbol inniger Vertraulichkeit und namentloser Hingebung, wobei jedes „Sie“ fröstelnd, befremdend, ja zurückstoßend anmuthen müßte. Bei dieser Gelegenheit plaziren wir einige Zeilen über das Wörtchen „Du“, die unseren Lesern kaum bekannt sein dürften:

Kennst du das Wort, das süß dem Ohre klingt,
Das oft durch's Innerste der Herzen dringt,
Wenn es vertraut der Freund zum Freund spricht?
Den Höchsten selbst, du nennst ihn anders nicht!
Kennst du das Zauberwort so zart und klein,
Das liebe „Du“, laß es uns heilig sein!

Doch lassen wir unserer Wochenrevue nicht nur das geistige des Weins sondern auch das Seseiliche etwas abwärts liegen, um wenigstens der Neuigkeiten flüchtig zu gedenken, welche uns am Kunstgibt bevorstehen. Wir hören nämlich durch die Energie unseres neuen artistischen Direktors der königlichen Oper am 20. Oktober Bizet's Oper: „Die Perlenfischer.“ noch im November H. Wagner's „Walküre“, worauf noch zum Jahreschluß Wagner's „Rheingold“ in Szene geht. Die Novität des Volkstheaters: „Kisvárosi hírességek“ erregt dagegen nicht weniger Interesse, als im deutschen Theater das magisch wirkende Gastspiel der Meininger.

Lokales.

** Dienstreise. Sr. Hochg. unser Obergespan besuchte am 16. und den folgenden Tagen die Stuhlämter Bántal und Módos, in Begleitung seines Sekretärs Herrn v. Fablonky. Herr v. Herzelendy war mit dem Erfolge seiner Inspektion zufrieden.

Der Vizegespan Herr v. Rónay kam am 17. von seiner Reise nach Budapest, wohin er in Eisenbahnangelegenheit gereist, zurück.

** Todesfall. Einer 52-jähriger Dienstzeit, im Alter von 74 Jahren mußte auch der nun verstorbene pensionirte Comitatsoberperzeptor, den Tribut zahlen. Am 17. erlag Herr v. Kamensky dem Gebrechen des Alters, eine längere Krankheit

zerstörte seine Kräfte. Herr v. Kamensky opferte die schönste Zeit seines Lebens dem öffentlichen Dienste; er war ein gewissenhafter, fleißiger Beamter seine Vorgesetzten hatten volles Vertrauen in ihm.

Das Leichenbegängniß war ein imposantes. Den Sarg belebten prachtvolle Blumenkränze, zum Theil von den trauernd hinterbliebenen Verwandten, zum Theil von der Comitats-Centralbewohnerschaft in schöner Pietät dem Andenken des Verstorbenen gewidmet. Unter Führung des Vizegespanns Herr v. Rónay theilten sich die Comitatsbeamten, unter Vorantritt des städt. Obernotärs Herrn Krstics die städtischen Beamten und unter Führung ihrer Professoren die Gymnasialschüler an dem Leichenbegängnisse.

In Herrn Kamensky starb ein Stück Torontál, des alten Torontál, dessen treuer Beamter er war. Er ruhe sanft, er ruhe in Frieden.

** Todesfall. Mit erschreckender Plötzlichkeit starb gestern der in allen zivilen und militärischen Kreisen beliebte und aufrichtig geschätzte Major Herr Ferdinand Tiede. Vor kurzer Zeit zwang sein Leiden ihn aufs Krankenbett, daß er nicht mehr verlassen sollte. Weinend und jammernd umstehen das Todtenbett die Verwandten, die Freunde des Verstorbenen, indem sie einen zärtlichen Gatten, einen liebevollen Vater, einen stets guten Freund und Kameraden fanden. Ferdinand Tiede war ein Soldat im besten Sinne des Wortes. Sein Soldatenmuth und seine militärische Kenntnisse sicherten ihm die Hochachtung seiner Vorgesetzten; sein biederer, ehrenhafter Charakter die Anhänglichkeit seiner Kameraden. Tiede ist, obwohl nicht hier geboren, ein Vollblutbeeskereker geworden. Er freute sich des Fortschrittes unserer Stadt, er kannte fast alle Hiesigen und wurde von diesen gekannt und verehrt. Er war als Soldat ein Bürgerfreund, ein Feind alles hohlen Schimmers, und so einfach wie er dachte, so lebte er auch. Sein ganzes Leben war dem Staate gewidmet, dem er als Soldat treu und ehrlich diente. Die Salve die über seinem Grabe ertönen wird, wird ein Salutschießen sein, gewidmet dem tapferen Soldaten, dem Freund aller guten Menschen. Möge die Scholle ihm ein weiches Ruhekissen sein!

** Städt. Pensionsfond. Die städt. Beamten und die weltlichen Professoren an dem hiesigen Obergymnasium, hielten am Samstag, im Interesse des zu bildenden Pensionsinstitutes eine Konferenz ab. Dieselbe beschloß an den Gemeinderath in dem Sinne zu petitioniren, derselbe möge die Gründung dieses Institutes in die Hand nehmen, er möge 1% der Gemeindecumlagen durch 15 Jahre dem Institute widmen, und er möge eine, etwa aus 5-6 Mitgliedern bestehende Kommission entsenden, die mit der aus Beamten und Professoren bestehenden

bitte aber, nehmen Sie diesen Brief, den ich wieder versiegelt, an sich, öffnen Sie ihn aber erst morgen früh; dann werden Sie sehen und sich danach zu richten wissen. Aber genug davon; warum ich Sie eigentlich bat, zu kommen ist Folgendes: Ich werde nun bald meine Reise nach einem entfernten Lande antreten müssen — werde in der That dahin — transportirt werden, und da möchte ich denn die arme Lizzie und die Kinder nicht als Bettler zurücklassen, und will Sie daher bitten einiges Geld, das ich besitze, an sich zu nehmen und für dieselben zu verwalten.“

„Geld!“ sagte ich ungläubig. „Ein Gefangener mit Geld?“

„Ja,“ sagte er, „ein Gefangener mit Geld! Glauben Sie denn, ein solch' alter Dieb wie ich hätte nicht immer zwei Schliche zur Hand, um ein Gesetz zu umgehen; dabei zog er einen Nagel, der den Absatz seiner dicken Sohle festhielt, heraus, nahm den oberen Theil desselben wie einen Deckel ab, wodurch eine kleine Höhlung sichtbar wurde, in die ein kleines Päckchen Banknoten aber von ziemlich hohem Betrage fest hineingebrückt war.“

„Da,“ sagte er, „dies gehört für Lizzie. Ich habe es ehrlich erworben und es ist kein Theil meines Raubes; Sie brauchen daher kein Bedenken zu tragen, es anzunehmen.“

Dennoch streckte ich meine Hand nicht danach aus.

„Gregson,“ sagte er, „wenn Sie auch mich nicht bedauern, so haben Sie doch Mitleid mit Lizzie. Ich schwöre Ihnen bei der heiligen Bibel, daß sie von meinem Leben nichts wußte, und auch Sie habe ich geschont, wo ich doch um jeden Kreuzer Ihrer Ersparnisse hätte bringen können.“

Erschreckt fuhr ich auf.

„Erinnern Sie sich daran,“ sagte er, „wie eines Abends bei einer Whistpartie das Gespräch auf Handschriften kam und wir Alle unsere Unterschriften auf einem Blatte Papier versuchten, wel-

ches ich dann beim Nachhausegehen an mich nahm. Ich hätte Ihre Unterschrift für jeden mir beliebigen Betrag fälschen können; doch schonte ich Sie, weil wir Freunde waren.“

Da nahm ich denn das Geld an mich und versprach es zu verwalten.

„Seien Sie gut gegen Lizzie und die Kinder,“ sagte er, „sie werden es Ihnen danken. Die Knaben werden hoffentlich zu ehrlichen und braven Menschen heranwachsen; richten Sie ihnen und Polly meine letzten Liebesgrüße aus.“

„Aber Sie müssen ja noch nicht fort,“ sagte ich.

„Nein, noch nicht,“ erwiderte er leise; „aber ich kann es nicht ertragen, Sie noch einmal zu sehen.“ Und während er dies sagte, warf er die kleine, braune Pille wie im Spiele gegen die Wand und fing sie wieder auf.

„Wenn es nicht als Pharisäer und grausam gehandelt hieße, Ihnen in diesem Augenblicke Moral zu predigen, würde ich Ihnen vorhalten, wie sehr Sie zu beklagen sind, die Fähigkeiten, die Ihnen Gott verliehen, so mißbraucht und Ihre Frau und Kinder in's Elend gestürzt zu haben. Sie hatten alle Talente, die dem Menschen erforderlich sind, seinen Weg nach aufwärts zu erkämpfen, und wie wendeten Sie sie an?“

„Und glauben Sie denn, daß ich nicht selbst mein verlorenes Leben beklage,“ sagte Brancher, seinen Kopf abwendend; „doch ich wollte mich „nach meiner Art“ an der ungerechten Welt rächen.“

„Und eine schreckliche Art war dies; verstehen Sie denn nicht, daß die Welt ein Abstraktum ist und daß Sie sich an derselben nicht rächen können, ohne die Unschuldigen zu schädigen und ohne sich selbst zu erniedrigen.“

„Da gehen unsere Ansichten auseinander,“ sagte Brancher und stand auf, da der Schließer mich holen gekommen war. „Leben Sie wohl, Gregson, und nehmen Sie meinen Dank für alles Gute,

das Sie, wie ich sicher weiß, den Meinen erweisen werden. Vergessen Sie den Bösewicht und denken Sie nur an Lizzie und die Kinder!“

Leichenblässe überzog das Gesicht Brancher's, als die schwere, eiserne Thür sich hinter ihm schloß.

Als ich diesen Abend mein Zimmer im Hotel aufsuchte, versperrte ich die Thür hinter mir. Spät erst am nächsten Morgen erwachte ich und hatte gerade nur Zeit, hastig ein Frühstück zu mir zu und auf den Bahnhof zu eilen. Erst als ich mein Billet bereits genommen, fiel mir der Brief Brancher's ein, den ich sogleich herauszog und öffnete. Er enthielt nur die drei mit rother Tinte und kühner Hand geschriebenen Worte.

„† Tod“ oder „Tod †“

In diesem Augenblicke kam ein Zeitungsknabe dahergelaufen, der die Morgenausgabe des Lokaltages, es war gerade Samstag, ausrief.

„Plötzlicher Tod des Gefangenen im Arrest!“ rief er. „Tod des Davison alias Brancher!“ Ich kaufte ein Blatt, erlegte mit zitternder Hand den Betrag dafür und las Folgendes:

„Vergangene Nacht etwa um 10 Uhr, als der Schließer im Gefangenhause die Runde machte, um die Lichter auszulöschen, hörte er aus der Zelle 32 ein dumpfes Stöhnen dringen.“

Er schloß dieselbe auf und fand den Gefangenen Davison alias Brancher sich zu Füßen seines Bettes im Todeskampfe winden. Hilfe war sofort zur Hand, da der Direktor und der Hausarzt sogleich zur Stelle waren; doch alle Bemühungen waren vergeblich und 14 Minuten nach 10 Uhr hauchte der Gefangene seinen Geist aus. Wie man annimmt, ist er einem Schlaganfall erlegen. Die gerichtliche Obduktion zur Feststellung der Todesursache wird morgen stattfinden.“

Ich wußte genug.

Delegation die Statuten zu entwerfen haben. Wir denken, daß sich im Gemeinderath keine Stimme gegen den Antrag, respekt. gegen diese Petition erheben wird. Das Verlangen der Beamten ist ein billiges, die Vortheile eines Pensionsfonds sowohl für den Beamten, als für die Stadt liegen auf der Hand. Werschetz, Zombor, Temesvar, zahlreiche andere Städte und Municipien gründeten schon solche Institute und subventioniren dieselben reichlich. Beeskereker wird und kann nicht zurückbleiben, wenn es heißt, diese gerechte und imperative Forderung unserer Zeit zu honoriren.

**** Domizilwechsel.** Der hiesige Telegraphenleiter Herr Paul Zulcher wurde als vereiniger Post und Telegrafenschef nach Déva versetzt. Wenn es uns auch von Herzen freut, daß der strebsame und gefällige Beamte ein wohlverdientes Avancement erhielt, so müssen wir noch mehr bedauern ihm zu verlieren. Herrn Zulcher ist es gelungen, sich während seines Hierseins einen großen Kreis Freunde zu erwerben, welche sein Scheiden gewiß ungern vernehmen werden. Wir und mit uns gewiß alle jene die den lebenswürdigen Zulcher mit dem unverwundlichen Humor kennen, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren und vom Herzen wünschen, es möge ihm in seinem neuen Berufsorte recht wohl ergehen. Glückauf.

**** Kaufmannshalle.** Diese von uns schon seit Jahren propagirte Institution scheint Fleisch und Blut zu gewinnen. Die Herren A. und R. Weiß und Hensfeld arbeiten eifrig an der Realisirung dieser ebenso gefunden als notwendigen Idee. Es ist schon ein respektabler Gründungsfond gesammelt, und wo Geld ist, dort ist der Weg zum praktischen Erfolge nicht uneben. Hoffentlich werden wir bald das faktische Inslebentreten melden können. Unsere hiesigen Handelsverhältnisse verlangen gebieterisch die Etablierung dieser Institution, das Kaffeehaus, wo Leute aller Stände, aller Interessen, aller Erwerbszweige zusammen sich finden, ist kein geeigneter Platz für Abwicklung strittiger Handelsfragen, ist kein Platz um sich sozial fühlen zu lernen. Wenn die Kaufmannshalle dem Kaufmannsstande den ihm gebührenden Posten im gesellschaftlichen Leben erobern und sichern wird, wenn sie das unregelmäßige Agentenwesen ordnen wird, dann erfüllt sie ihren Zweck, dann wird sie im strengsten Interesse der eigenen Klasse, und im Interesse des geregelten Handels wirken.

**** Dalárda.** In den Städten, wo sich drei bis vier Gesangsvereine erhalten, wird man es gewiß unglaublich finden, daß sich zu der für den 14. d. M. anberaumten Generalversammlung der „N.-Beeskerekeri dalárda“ Alles in Allem bloß 8, sage acht Herren einfanden. Es ist dies ein für den Bestand des Vereines so trauriges Faktum, daß wir weiter kein Wort darüber verlieren wollen. Jedenfalls offenbart sich aber in dieser Thatfache eine solch grenzenlose Indolenz der wirkenden und unterstützenden Mitglieder, die auf die Intelligenz dieser Herren nicht das beste Licht wirft. Denn entweder sind die Herren Mitglieder — ob nun wirkende oder unterstützende ist in diesem Falle egal, — und dann ist es moralische Pflicht zur Generalversammlung zu kommen, in welcher der Präses, also die wichtigste Person des Vereines, gewählt werden sollte, oder sie sind keine Mitglieder, — nun dann mögen sie es dem Vereine zu wissen geben, es werden wohl keine Thränen fließen nach ihnen. Der Verlauf der Generalversammlung (welche Ironie liegt in diesem Worte) war übrigens folgender: Vizepräses Ludwig Brajzer ersucht die Herren, nachdem der bisherige Präses Herr Karl Baaden abdankte, einen Präses zu wählen und proponirt für diese Stelle Herrn Oberphysikus Dr. Plechl, der einstimmig gewählt wird. Das Protokoll führt in Abwesenheit des Vereinssekretärs (auch nicht schlecht!) Herr Ludwig Gockler. Zur Authentifikation des Protokolls werden die Herren Bokly und Keiner gewählt, worauf Vorsitzender den weißen Raaben für ihr Erscheinen dankte und die „Generalversammlung“ schließt.

**** Liedertafel.** Vorüber an dem mit seinem kassatischen eine hohle Gasse bildenden eifrigen Vereinsklassier des Arbeiterbildungs- und Geselligkeits-Vereines, dem tüchtigen Anstreichermeister Franz Turna, direkt hinein in den staunend leeren Konzertsaal Elmers. Der Arbeiterbildungs- und Geselligkeits-Verein hat mit seiner samstägigen Liedertafel künstlerisch einen unbedingten Fortschritt demonstriert, nur schade, daß nur ein kleines Häuflein Publikum diesen Kunstserfolg verfolgen konnte. Gleich die erste Nummer, Ekerts „Schifferslied“ wurde von dem Männerchore exakt und voll harmonischer Wirkung gesungen. Das Trio von dem tüchtigen Vereins-Chormeister Herrn Preis-Favorsty komponirt und von ihm, Fr. Schorr und Herrn Vasa Konstantinovits geradezu bewundernswürth

gespielt, erntete ersten Beifall. Fr. Schorr's Vortrag der Bayerischen Transkription aus „Robert der Teufel“ zeigt von vieler technischer Geübtheit und künstlerischem Feingefühl. Das Publikum honorirte den schönen Vortrag mit reichem Beifall. Alle anderen Piecen vocal- und instrumentalmusikalischen Charakters wurden exakt gesungen und gespielt. Unser „Vasa“ bewies mit seinem schönen Violinspiel, daß er seine Zeit im Konservatorium gut angewendet, er ist nicht nur „Zigeuner“, er ist ein musikalisch gebildeter Violinist, sein Ton ist edel, sein Vogenstrich elegant. — Nach dem Konzert war Tanz.

**** Dankagung.** Der Gr.-Beeskereker Arbeiter Bildungs- und Geselligkeits-Verein fühlt sich angenehm verpflichtet für die freundliche Mitwirkung bei der am 13. Oktober l. J. abgehaltenen Liedertafel Fr. Rosa Schorr und Herrn Vasa Konstantinovits den innigsten Dank auszudrücken; gleichfalls für die Ueberzahlungen der Herren L. Brajzer 1 fl. und R. Mayer 50 kr. spricht der obgenannte Verein seinen besten Dank aus.

**** Schützen-Verein.** Der Groß-Beeskereker Schützenverein hat mit dem letzten Schusse, der am Sonntag gefallen, sein heuriges Schießen offiziell eingestellt. Das Jahr war nicht günstig für den Schützenverein. Die Vetheiligung ist eine staunend geringe selbst von den Mitgliedern des Vereines, ganz abgesehen von dem großen Publikum, daß in anderen Städten das Schießwesen mit seiner Unterstützung, seinem Wohlthun subventionirt. Es bildete sich ein kleines, aber festgefügtes Stammespublikum, daß die Schießstände eifrig frequentirt. Warum unser Publikum, warum die Schützen so lau wurden? Es scheinen noch unaufgeklärte Differenzen zu existiren, die dringend und im Interesse des Vereines zu beseitigen wären. Hoffentlich wird die nächste Ausschußsitzung sich eingehend mit jenen Mitteln befassen, die nothwendig sind zur Sanirung des Vereines. Die Resultate des Schlußschießens sind:

A) Die meisten Kreise:

- | | |
|-----------------------|-----------------|
| 1. Preis A. J. Rokits | mit 29 Kreisen. |
| 2. " J. Lichownik | " 25 " |
| 3. " Potornay | " 23 " |
| 4. " J. Kellner | " 19 " |
| 5. " Dmejsowski | " 14 " |
| 6. " J. Keiner | " 12 " |

B) Für die besten Blattl:

- | | |
|----------------------|-----------------|
| 1. Preis M. Weltmann | mit 30 Theilern |
| 2. " M. Andrássy | " 214 " |
| 3. " Binzberger | " 312 " |
| 4. " Jul. Rač | " 324 " |

C) Die meisten Blattl:

- | | |
|----------------------|---------------|
| 1 Preis A. J. Rokits | mit 5 Blattl. |
| 2. " Binzberger | " 2 " |
| 3. " Weltmann | " 2 " |
| 4. " Andrássy | " 1 " |
| 5. " J. Kellner | " 1 " |
| 6. " Lichownik | " 1 " |
| 7. " J. Rač | " 1 " |
| 8. " Potornay | " 1 " |

**** Aufruf.** Die gefertigte Kommission ersucht das P. T. Publikum als Besitzer von Gräbten oder Anstahalter von Gräbern, dieselben bis längstens 30. d. M. reinigen und ordnen zu wollen; zugleich wird bekannt gegeben, daß der Einlaß von Hundten in den Friedhof durchaus nicht gestattet wird, eventuell solche sofort hinausgeschafft werden. Die r. k. Friedhof-Kommission.

**** Vermißt.** Der bei der hiesigen Firma J. Eisenstädter & Comp. als Kommiss angestellte Adolf Schöffler ist seit 30. v. M. abgängig. Schöffler ist 22 Jahre alt, ein solider, hübscher junger Mann. Man hat gar keine Spur von ihm. Seine Effekten ließ er zurück. Die Gründe seines Entschlusses sind unbekannt. Wer irgend eine Auskunft über den Vermissenen geben kann, wöge sich an den Schwager desselben, dem Spediteur A. Fuchs oder an seine Verwandten in Bajmok wenden.

**** Die Heilung befördernd.** Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung beboben und damit die Heilung wesentlich gefördert. In Flaschen zu 90 kr. Tägliches Verbands gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Das Vermächtniß eines Wahnsinnigen.

„Sire!“ rief ein Mana, gekleidet in dem einfachen Wams eines Handwerkers, zu Richelieu, dem großen Minister Frankreichs, „Sire, eine Erfindung ist mir gelungen, die jene Nation reich und mächtig machen wird, welche dieselbe adoptirt.

Sire, wollen mir gnädigt eine Audienz gewähren;“ — Da Richelieu indessen schlechter Laune und der Handwerker nicht nachließ zu rufen, befahl der Minister, man solle den „Narr“ ins Gefängniß wefen. Aber selbst dort schwieg der Mann nicht und zog die Aufmerksamkeit eines britischen Edelmannes auf sich, der die Idee de Cause's aufnahm und ihn zur Entdeckung des Dampfkräft veranlaßte.

Alle großen Erfindungen versucht man anfangs lächerlich zu machen. Wenn aber die Zahl der Zeugen unaufhaltsam anschwellt, die Thatfachen unumstößlichen Beweis liefern, so muß schließlich der stärkste Zweifel und jegliches Vorurtheil fallen. So bezeugt auch Dr. Hoesch von der Berliner Poliklinik: „Warner's Safe Cure habe ich auch an mir selbst versucht, weil ich bei der geringsten Erkältung von Gelenkrheumatismus und Herz-Klopfen befallen wurde. Diese Empfindlichkeit hat sich seither gelegt, auch ist die Herzthätigkeit ruhiger.“ — Viele solcher wie vorstehend angeführtes Attest von Aerzten sind in unserem Besitz und beweisen zur Evidenz die große Heilkraft von Warner's Safe Cure, das zum Preise von zwei Gulden die Flasche in den meisten Apotheken zu haben ist. Broschüre wird gratis und franko versandt, man adressire: H. H. Warner & Co. in Preßburg.

Notizen.

— Der weiße Kamm der Hühner. Eine sehr unangenehme Erscheinung bei einem Hühner ist es, wenn der Kamm zusammenschumpft und weißlich ausbleicht. Dies wird durch einen Schmarogerpilz verursacht. Am Kamm und an den Kehllappen zeigt sich dieser zuerst und verbreitet sich von da über den ganzen Körper. Bezüglich der Vorbeuge und Behandlung sagt Bähr: Eine Behandlung ist nur von Erfolg, wenn sie rechtzeitig vorgenommen wird, und nur erst Kamm und Kehllappen befallen sind. Benzol oder Karbolsäure mit Schmierseife zu Salbe (1:20) gemacht und täglich einmal eingerieben, neben Seifenwäsungen, kann Hilfe bringen. Hat sich der Ausschlag erst auf befeuerte Körpertheile verbreitet, dann ist es besser, die Thiere sofort zu töbten und zu verbrennen. Die Absonderung des kranken Thieres, sowie Desinfektion der Ställe ist erforderlich. Treßkow empfiehlt die Einreibung des erkrankten Kammes mit Pernbalsam. Baldanus dagegen betont ein täglich einmaliges Einreiben mit einer Salbe aus weißer Präzipitatsalbe und Schmierseife (1:6 bis 8).

— Kalkschutt, wie solcher beim Abputzen alter Gebäude abfällt, hat sich als werthvolles Material zur Düngung von Steinobstbäumen und Weinstöcken bewährt. In reich mit Kalkschutt vermischtem Boden gepflanzte Steinobstbäume sind dem Harzfluß seltener ausgefetzt als andere.

Literatur und Musik.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Von dieser gebiengenen, gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das elfte Heft ihres XV. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Zubalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten:

Die neuesten Fortschritte in der Theerfarben-Industrie. — Neue Verbesserungen in der Einrichtung von Effig-Fabriken. — Ueber die praktische Verwendung von Sägespänen zu chemisch-technischen neuen Erzeugnissen und für Bauzwecke. — Neue Verbesserungen in Arbeitsvorrichtungen. — Verbesserte technische Ausführungen. — Nitro-Champagner-Apparat. — Bautechnische Erfahrungen. — Praktische Bemerkungen über das Verarbeiten von Messerstlingen und chirurgischen Instrumenten. — Neue amerikanische Erfindungen und Fortschritte. — Praktische Erfahrungen in der Lackirerkunst. — Graphische Rechenarten. — Praktische Arbeitserfahrungen. — Neueste Fortschritte in photographischen Aetzungen. — Neue Vorschläge zur Herstellung feuerfester Steine. — Ueber Konstruktion von Automaten. — Praktische Herstellung von Leder-Appretur. — Praktische Anweisungen zur Ausföhrung der Marmor-Imitationen. — Ein neues elektrisches Boot. — Praktische Bemerkungen über das Zerfallen der Anode bei der Elektrolyse. — Elektrolytischer Niederschlag von Aluminium. — Praktische Anwendung der Elektrolyse zur Behandlung der edlen Metalle mit Quecksilber. — Neueste Fortschritte und Erfahrungen auf dem Gebiete der Holzverarbeitung. — Neue Erfindungen in der Zuckerindustrie. — Neue Maschine zum Aufreiben von Perlen. — Fortschritte und Erfahrungen in der Färberei. — Zur Abfall-Industrie. — Ein neues Antifesselfeinemittel. — Billige Wärmeschutzmasse zur Umhüllung von Dampfbohren. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Fortschritte in der chemisch-technischen Industrie. — Praktisch-chemische Beobachtungen und Erfahrungen. — Beiträge zur analytischen Chemie. — Gärtnerische Fortschritte. — Praktische Feuerprüfung. — Praktische Verwendung des durch Nässe beschädigten Futters. — Ritt für Celluloid. — Eleganter Flaschenlack. — Herstellung von Fliegen- und Mückenstiften. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Technisches Feuilleton. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete. — Fragelasten. — Antworten. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragelasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in

jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement bestens empfehlen können.

Im Verlage der bestrenomirten Musikalienhandlung Robert Latorosky (Budapest Váci-utca) ist erschienen: „Szenttornyai ömlék“ von Ráczy Pál. Preis 80 fr. Wie wir vernehmen, ist der bisherige Kompagnon Herr Josef Parsch aus der Firma Latorosky und Parsch geschieden und wird die im besten Ansehen stehende Musikalienhandlung unter der Firma Latorosky Rándor fortgeführt.

Eine ganz eigenartige Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendschriften-Literatur bildet die von E. Heilborn trefflich geleitete „Musikalische Jugendpost“ (Verlag von Carl Grüniger, Stuttgart). Dieselbe gewährt dem spielerischen und fangesreubigen „jüngsten Deutschland“ eine solide Grundlage zu einer thätigen musikalischen Bildung und bezweckt zugleich, vermitteltst einer gesunden und anregenden Lektüre das junge Gemüth zu bilden und zu hegen und in der Freude am Guten und Schönen zu erziehen und zu fördern. Obliegende Jugendschriftsteller, Musikpädagogen und erste Künstler helfen ihr durch ständige Mitarbeiterschaft rüstig weiter. Besondere Anerkennung verdienen die in den neuesten Nummern gebrachten „Einführungen in die Oper“ in erzählender und belehrender Form, v. Ernst Pasqué, die von Paul Thumann, E. Osterdinger u. a., illustrierten, biographischen Erzählungen und Charakterbilder deutscher Komponisten, sowie die kleinen melodischen und zugleich instruktiven Klavierstücke und Lieder. Der Reichhaltigkeit des anmutigen Inhalts entspricht die hübsche Ausstattung der „Musikalischen Jugendpost“, die dem kleinen Volk, unseren „Zukunftsmusikern“, sicher zur Freude und zum Nutzen gereichen dürfte. (Probenummern liefert jede Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.)

Von der im Verlage von Carl Zieger Nachf. Berlin W. Winterfeldstraße 27 erscheinenden „Neuen Lieferungs-Ausgabe von Kapitän Marryhat's Romanen“ (vollständig in ca. 100 wöchentlich erscheinenden Lieferungen à 25 fr.) liegen uns Lieferung 2, 3 und 4 vor, enthaltend den überaus spannenden Roman „Der liegende Holländer.“ So phantastisch einerseits die Erscheinungen des Geisteschiffes wirken, so packend und humoristisch sind andererseits die Schilderungen der Vorgänge am Bord eines Schiffes, wo es gilt, mit dem vollen Einsatz männlicher Kraft und um sich keine Pflicht zu erfüllen. Wer Freunde an solch' wetterfesten Charakteren findet, wird der Lektüre dieses Romanes mit vollem Interesse folgen.

Eisenbahn-Courier.

Fahrordnung der N.-Beckereker-N.-Kikindaer Eisenbahn-Gesellschaft vom 1. Juni 1888.

Zwischen Nagy-Kikinda—Nagy-Beckerek.

Table with columns for Station, Abfahrt, and Anfuhr, listing times for Nagy-Kikinda and Nagy-Beckerek stations.

Zwischen Nagy-Beckerek—Nagy-Kikinda.

Table with columns for Station, Abfahrt, and Anfuhr, listing times for Nagy-Beckerek and Nagy-Kikinda stations.

Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Nachstunden b. i. von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr 59 Min.

(Priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft.)

In dem zum Lokaltarif, Theil 2, Heft 2, herausgegebenen Nachtrag 5 ist auf Seite 4, Absatz 4, zwischen „5000 Kg.“ und „mennyiségek“ das Wort „aluli“ ausgeblieben, was hiermit richtig gestellt wird. Der richtiggestellte Text lautet somit „csak szállítóvelenkint 5000 kg. aluli mennyiségek feladásánál“ u. s. w.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die in diesem Nachtrag enthaltene Bezeichnung der Station „Blara“ auf „Blara-Paß“ abgeändert wurde.

(Eröffnung des provisorischen Frachtenverkehrs auf der Blarathalbahn.)

Am 14. Oktober l. J. wird auf der von der Tepla—Trencsín—Tepliz Station der Waagthalbahn abzweigenden Blarathalbahn, respektive in den auf dem Gebiete der ungarischen Krone liegenden Stationen dieser Linie, d. i.: Remsöva und Felső-Sznye der provisorische Frachtenverkehr in ganzen Wagenladungen eröffnet.

Jenseits der Landesgrenze bildet die Fortsetzung dieser Linie, die dem gesellschaftlichen österreichischen Netze angehörende Strecke Blarapaß-Brünn.

(Priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft.)

Bei der in Gegenwart zweier k. k. Notäre am 1. Oktober 1888 in Wien vorgenommenen öffentlichen Verlosung von Obligationen wurden nachstehende Nummern gezogen u. zw.:

- A) 175 Stück 5% Obligationen (1. und 2. Emission).
1. Emission Nro 70,701 à 70,785 — 85 Stück.
2. " " 102,201 " 102,290 — 90 "
B) 440 Stück 4% Obligationen.
Nro 53,901 à 54,000 — 100 Stück.
" 131,401 " 131,500 — 100 "
" 135,501 " 135,540 — 40 "
" 149,501 " 149,600 — 100 "
" 209,401 " 209,500 — 100 "
C) 65 Stück 5% Obligationen (1. und 2. Emission) der Brünn—Kositzer Eisenbahn.
1. Emission (51 Stück): Nro 10, 23, 38, 140, 169, 210, 211, 263, 446, 451, 469, 671, 717, 781, 788, 801, 929, 930, 944, 997, 1004, 1112, 1124, 1145, 1168, 1175, 1206, 1413, 1521, 1568, 1844, 1979, 1991, 2070, 2118, 2128, 2177, 2197, 2218, 2234, 2273, 2293, 2295, 2312, 2324, 2326, 2374, 2391, 2595, 2635, 2906.
2. Emission (14 Stück): Nro 418, 2117, 4573, 5301, 5488, 6238, 6504, 6684, 7385, 7387, 8261, 8625, 10977, 11385.

Die Rückzahlung der sub A) und B) angeführten Obligationen erfolgt vom 1. November 1888, jene der sub C) angeführten Obligationen vom 1. Jänner 1889 an; die an diesem Tage fälligen Koupons bilden die letzte Zinsforderung für das Kapital der verlostten Stücke und es sind daher außer den Titeln selbst auch sämtliche zu denselben gehörigen Koupons mit späterer Verfallszeit und mit den Titeln der Kategorie A und B auch die Talons rückzustellen.

Außer den beiden Hauptklassen der Gesellschaft in Wien und Budapest fungiren als Zahlstellen für Koupons und verlostte Titel der bezeichneten Kategorien nachgenannte Bankhäuser, und zwar:

- A) 5% Obligationen:
Kredit Lyonnais in Paris,
Bank für Handel und Industrie in Berlin,
Diskontogesellschaft in Berlin,
Bank für Handel u. Industrie in Darmstadt,
Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a/M.,
Bank de Paris et des Pays-Bas in Brüssel,
J. Matthieu et Fils in Brüssel.
B) 4% Obligationen:
Bank für Handel und Industrie in Berlin,
Diskontogesellschaft in Berlin,
Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a/M.,
M. A. von Rothschild et Söhne in Frankfurt a/M.
C) 5% Obligationen Brünn—Kositz;
Bank für Handel und Industrie in Berlin,
Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a/M.,
Schlesischer Bankverein in Breslau,
Dresdener Bank in Dresden,
Württembergische Bankanstalt, vormals Pflaum et Cie. in Stuttgart.

Vermischte Nachrichten.

(Die Schlußrechnungen pro 1887.) Den im Abgeordnetenhause den 19. d. M. vorgelegten Schlußrechnungen pro 1887 entnehmen wir folgende Hauptziffern: Es waren laut dem Budgetgesetze präliminirt: Einnahmen fl. 409,959.925-16 1/2, Ausgaben fl. 378,107.380-60, Ueberschuß fl. 31,852.544-56-5, vorgeschrieb. waren Einnahmen fl. 382,388.937-15-5, Ausgaben Gulden 368,638.005-17, Ueberschuß Gulden 12,750.931-98-5, — geldmäßig faktisch betragen die Einnahmen Gulden 376,779-834-16, die Ausgaben Gulden 368,145.648-95, demnach der Ueberschuß fl. 8,634.185-21. — Wie aus Alldem zu ersehen, ist das faktische Ergebnis im Budget selbst, ohne die Nachtragskredite, um fl. 4,047.971-47 günstiger als laut Voranschlag, indem das Defizit um diese Summe geringer wurde. — Der Staatsrechnungshof weist ferner in einer Bilanz des Staatsvermögens aus, daß der ungarische Staat effektiv eine Aktiva von Gulden 208,846.185-84 und eine Passiva von fl. 1.545,792.269-25-5 hat, indem sich die Staatsschulden um fl. 41,303.701-48-5 vermehrt haben.

(Gewitter.) Am 8. Oktober in den Morgenstunden hat es im ganzen Lande geblitzt und gedonnert, wie im Hochsommer. In Szegedin schlug

der Blitz in eine Fischerhütte ein, wo fünf Fischer über Nacht Obdach suchten. Drei derselben wurden vom Blitze getödtet, die anderen zwei gelähmt.

(Für alle Musikalienkäufer.) Von größtem Interesse ist der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt. Die Zentral-Buch- und Musikalienhandlung Max Herzog in Wien 1., Franzesring Nr. 22, offerirt in demselben, unseres Wissens zum erstenmale, den Bezug von Musikalien aller Art ohne Preiserrhöhung gegen monatliche Theilzahlungen. Diese Bezugsart ist bekanntlich für den Kaufenden nicht immer von Vortheil, nämlich dann nicht, wenn er dafür das Bezogene bedeutend theurer bezahlen muß. Sie ist aber unbedingt bei Bezug von Büchern und Musikalien von obiger Firma zu empfehlen, weil dabei keine Preiserrhöhung eintritt. Eine zweite Neuierung des beiliegenden Prospektes besteht darin, daß in demselben in sorgfältiger Weise aus dem reichen Inhalte der Edition Schubert, Gruppen zu verschiedenen Preisen für Klavier, Violine und Gesang zusammengestellt sind, wodurch die Wahl außerordentlich erleichtert und die langwierige und zeitraubende Auswahl erspart wird. Wir empfehlen allen unseren Lesern, welche sich für Musik interessieren den Prospekt sorgfältig durchzusehen und denselben, zumal es auch ein vollständiges Verzeichniß der ausgezeichneten Edition Schubert enthält für späteren Bedarf aufzubewahren.

(Aus einer amerikanischen Zeitungsredaktion.) Eine Zeitung in Nevada gibt von einem Besuche, welchen der Herausgeber in seinem Bureau erhielt, folgende ebenso anschauliche wie drastische Schilderung: „Gestern Nachmittag, als der Herausgeber dieses Blattes ruhig bei seiner Arbeit saß, kam ein gewisser Buchner herein und fragte: „Seid Ihr der Redakteur von der Zeitung?“ Wir antworteten: „Ja!“ Dann zog er einen Schießprügel hervor, spannte den Hahn und zielte auf unsere Person. Wir schlugen die Waffe augenblicklich zur Seite, bei welcher Gelegenheit der eiserne Ofen umfiel. Dann rückten wir uns und machten uns daran, den Fußboden mit seinem nichtswürdigen Belbe abzuwischen, ohne die Pistole weiter zu beachten, welche der Kerl noch immer in der Hand hielt. Ein Sezer sprang herein und nahm ihn weg, worauf wir ihm aufzustehen gestatteten und unsere dringendsten Wünsche für sein weiteres Fortkommen ausdrückten. Er ergriff eine zwanzig und einen halben Zoll lange eiserne Stange und bemühte sich, uns damit zu „magnetisiren,“ wurde aber durch unseren sanften Griff an seiner Luftröhre gestört. Wir schoben ihn nach der Glashür und durch dieselbe hindurch, ohne sie zu öffnen, wobei sämtliche Scheiben beschädigt wurden und ein Splinter eine kleine Schramme an unserem Hirnkasten machte. Der Artikel, welcher höchstwahrscheinlich den Vorfällen herführte, besprach eine verbürgte, stadtbekannt und völlig harmlose Geschichte, nannte aber keine Namen. Wir werden fortfahren, alle derartigen Stadtneuigkeiten zu bringen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wen es juckt und hinfert vorbereitet sein, uns gegen Jedermann zu wehren, der da kommt, uns anzugreifen. Wir widerrufen nichts und bereuen nichts nicht einmal unser gnädiges Verfahren mit Mister Buchner.“

(Die Rutschpartie.) Ein ergötzliches Gesellschaftsspiel, um die Laune aufzufrischen, ist folgendes: Sociel Personen theilnehmen, sociel Stühle werden dicht an einander im Kreise aufgestellt und bis auf einen leer bleibenden besetzt. Die übrigbleibende Person stellt sich in die Mitte des Kreises, und ihre Aufgabe ist nun, auf dem leeren Stuhle Platz zu nehmen. Um dies zu verhindern, rutscht eiligst der linke Nachbar u. s. f. Immer ist ein Stuhl leer, aber in rasch wechselnder Folge beständig ein anderer, so daß Versuche, Platz zu finden, gewöhnlich erst nach langen Bemühungen Erfolg haben — irgend eine der rutschenden Personen ist da im gegebenen Moment, gewöhnlich vor Laßen, nicht schnell genug bei der Hand, den Platz wahrzunehmen, und sie büßt dies damit, daß nunmehr sie die Stelle in der Mitte des Kreises einzunehmen hat. In zwanglos heiterer und beweglicher Gesellschaft wird das Spiel reichlich Anklang finden.

Für Taube. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Adresse: Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Unterhaltendes.

(In der Nacht.) Nachwächter, warum pfeifen Sie denn um zehn Uhr nur einen einzigen Pfiff? -- Weil ich die Null nicht pfeifen kann.
(Schwer zu machen.) Fräulein Anna, ich thue Alles, was Sie wünschen, es wird mir nichts zu schwer werden. -- Dann bitte, mein Herr. . . doch das wird Ihnen nicht gut möglich sein. -- Bitte, reden Sie! -- Nun denn, reden Sie nicht mehr so dummes Zeug.
(Raibe Frage.) Sag' doch, Mama, warum werden denn die Kasernen immer da gebaut, wo die meisten Dienstmädchen sind?
(Der Mann im Hause.) Du hast wohl oft Zanf mit Deiner Frau? -- Das wohl, aber ich habe fast immer das vorletzte Wort.
(Ein Mißverständnis.) Die „Musikalische Jugendpost“ (Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart, vormals P. J. Tonger in Köln) erzählt in ihrem Klavierstückchen folgendes: „In einem Virtuosenkonzerte fanden die vierhändigen Vorträge zweier trefflichen Klavierpieler solchen außergewöhnlichen Beifall, daß sich dieselben wohl oder übel zu einer Zugabe entschließen mußten. Ihre Wahl fiel auf Kirchner's Tonstück „Ich muß hinaus“. Einer der Konzertspieler erhob sich, um dies anzukündigen, verneigte sich tief gegen das Publikum und sagte weiter nichts als: „Ich muß hinaus!“ -- Eine junge Kunstfreundin meinte bedauernd: „O wie schade! er hat doch nicht schlechter gespielt als der andere.“

Vorsylbeu-Räthsel.

Von H. J. Haunat.

Mit A b entfernt es mit Gewalt,
Was dem Besten ward zu alt;
Mit A n beginnt es jeden Tag,
Wie dieser sonst auch werden mag;
Steht es jedoch dicht neben A u f,
Fängt an der Wand'rer seinen Lauf
Mit A u s reizt es den Gaumen sehr,
Wirft aber auch Feuer umher;
Dagegen es mit D u r c h die Bahn
Empörter Flutben zeigt an;
Mit E i n lockt es der Diebe Schaar,
Und bringt auch auf dem Eis Gefahr.

Auflösung der Charade in No 41: „Wahnsinn.“

Gr.-Beeskereker Bevölkerungs-Anzeige

vom 12. Oktober bis 19. Oktober 1888.

Table with 4 columns: Religion, Count, Sex, and Age. Rows include Catholics, Protestants, Evangelicals, and Israelites.

Verstorbene:

- 8. Susanna Szabó, Tagelöhnerin von L.-Becke, evang., 74 Jahre, Altersschwäche.
10. Anna Turinsky Landmannsgattin von hier, gr. orient., 70 Jahre, Altersschwäche, Gradmüllha.
10. Anna Maletits Landmannsgattin von hier, gr. orient., 70 Jahre, Altersschwäche, Stadtpital.
11. Leopoldine Mangold, Schneiderstochter von hier, r. l., 27 Jahre, Lungenschwäche, 3. Bezirk.
12. Franz Fero, Riemermeister von hier, r. l., 51 Jahre, Armbrand, 4. Bezirk.
13. Albert Lux, Tischlermeister von hier, röm. kath., 55 Jahre, Entzündung, Spital.
14. Verona Hubn, Kellnergattin von Torba, röm. kath., 41 Jahre, Magenkatarrh, Spital.
15. Ida Gilliom, Schuhmacherstochter v. hier, röm. kath., 5 Monat, Fraisen, 9. Bezirk.
17. Marie Nemes, Tagelöhnerstochter von hier, röm. kath., 13 Monat, Gebärmkatarrh, 1. Bezirk.
17. Franciska Eleven, Tagelöhnerstochter von hier, r. kath., 7 Monat, Gebärmkatarrh, 4. Bezirk.
17. Ignaz Ramensky Comitatsoberverpächter von Lugos, r. l., 74 Jahre, Altersschwäche 2. Bezirk.
17. Fridolin Schmidt, Postbeamte von Braunau (Böhmen), r. l., 67 Jahre, Gebärmperre, 3. Bezirk.
18. Markus Purupfitts, Landmann von Szabadka, r. kath., 47 Jahre, Hautentzündung, 5. Bezirk.
18. Irma Kovács, Schneidermeisterstochter von hier, ref., 5 Wochen, Darmkatarrh, 3. Bezirk.

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Beeskereker, den 19. Okt. 1888.

Die Situation im Getreidegeschäfte hat seit unserem letzten Berichte wenig Aenderungen erfahren. Die Tendenz ist fester geworden, das Ausgebot sehr gering, nur einzelne kleinere Posten gelangten zum Verlaufe.
Eine lebhaftere Nachfrage herrscht jetzt nach Kolben-Mais und wird dieser Artikel zu sehr hohen Preisen aus dem Markte genommen.
Das Weizengeschäfte ist sehr lebhaft und wird trotz der festen Stimmung nur wenig aufgegeben.
Man bezahlte für Weizen fl. 7.30-40, Hafer fl. 4.60-70, Gerste fl. 4.50-60, Kolbenmais fl. 2.80-85 per Meterzentner.
Witterung, veränderlich, kühl. R. & D.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 7.20, mittl. fl. 6.70, neuer fl. 0. -- Gerste fl. 4.80, -- Hafer fl. 5. -- Ruckrut in Kern fl. -- pr. 100 Kilogramm, Ruckrut in Kolben 200 Kilo fl. 5.20, -- Heu fl. 4. -- -- Steinfobl: fl. 2.20, -- Erdäpfel fl. 0. -- per 100 Kilogramm.

Preis-Notirungen der Temesvarer Lloyd-Gesellschaft vom 11. Okt.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Spiritus, and Spiritus raff.

Lottoziehungen.

Temesvar, am 13. Okt.: 40, 66, 27, 75, 78. Nächste Ziehung am 27. Oktober.
Brünn, am 17. Okt.: 1, 37, 52, 79, 30. Nächste Ziehung am 31. Oktober.

Wasserstand der Dega in Gr.-Beeskereker

am 20. Oktob.: 40 C. unter 0 am D.-D.-Bog-l.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. Sch. hier. -- Täglich ein Kunstwerk gratis bietet als Beilage die „Wiener Allgemeine Zeitung“, die dreimal täglich erscheint, täglich drei Romane und mindestens täglich ein Feuilleton und ein Entreelet (meist humoristischen Inhaltes) bringt. 1

Herrn J. W. in G. -- Die Kunstbeilagen der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ sind wirkliche Kunstblätter, nicht gewöhnliche Marktwaare. Sie sind nach berühmten Originalen künstlerisch ausgeführt, Stiche und auf schwerem Kupferstichpapier gedruckt. Die Provinz-Abonnenten der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erhalten dieselben monatlich, sauber in Carton verpackt, franco zugesandt ohne irgend etwas Anderes als den Prämumerationspreis für das Blatt (monatlich fl. 2.10, vierteljährig fl. 6) entrichten zu müssen. 2

Eingesendet. *)

Farbige Seidenstoffe von 85 fr. bis fl. 7.65 per Meter (ca. 2000 verschiedene Farben und Dessins) verendet rohen- und stückweise tollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (l. l. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. 3 44

Advertisement for Alice Politz and Osidor Stepper, Gr.-Beeskereker, Temesvár, recommending themselves to friends and acquaintances as fiancés.

Mein Adieu an Eisler.

Nun, jetzt wissen wirs endlich. -- Eisler ist ein braver Mann, dessen Antlitz durchfurcht ist von Sorgenfalten, dessen Locken schneeweiß geworden, ob stetigen Nachdenkens über das Wohl der Menschheit. -- Eisler ist wohlthätig, er ist barmherzig, das Elend seiner Nebenmenschen rührt ihn zu Krokodilstränen, er ist hilfsbereit, er schenkt Früchte nur so meterweise fort, -- ihn dauert, bekümmert das Elend anderer, -- er spricht, schreibt, schenkt, er thut alles, -- den Brutus ist ein ehrenwerther Mann. Es muß dieß alles wahr sein -- den Eisler selbst sagt es mit breitem Behagen, allerdings sonst auch kein anderer. Eisler ist barmherzig andern gegenüber, er ist ein Cato, der Rechtlichkeit, der Wahrheit -- und es muß dieß alles wahr sein, denn er selbst sagt es ja -- von

*) Für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

seinen Lippen träufelt der Honig der Wahrheit und Brutus ist ein ehrenwerther Mann. -- Wenn aber Eisler einzelnen gegenüber gar so rührig, wohlthätig ist -- warum ist er es nicht dem Staate gegenüber. -- Wenn ich 160 Tausend Ackerland habe, dann würde ich es mir zur Schande anrechnen meinen Sohn auf Staatskosten ausbilden zu lassen. Wer dieß thut der darf sich nicht auf einen edelbedenkenden, wohlthätigen Menschen aufspielen mit solchen Phrasen, die eben nichts anderes sind als solche, imponirt er nicht einmal den Nachwächter, geschweige den Leuten die Hirn und Nieren, Herzschlag und Denkweise Eislers kennen; wer so handelt, dessen Handlungsweise einzelnen gegenüber kann nicht ohne Hintergedanken sein -- er schenkt um zu bekommen. Wenn es aber wahr ist, das er einzelnen ein wohlthätiger Helfer ist, warum ist er es z. B. den nicht, wenn mehrere Klienten zusammen bei der Lazärsfelder Sparcassa einen kollektiven Wechsel einreichen um Geld zu bekommen, -- ja die reichen eben nur einen Wechsel ein, dafür entfallen für Eisler nur 10 fr., wenn aber statt des einen, natürlich zurückgewiesenen, Wechsels drei eingereicht werden, dann bekommt Eisler 30 fr. und der Pächter der Lazärsfelder Barmherzigkeit streicht sich vergnügt sein Bäuchchen.

Eisler sagt er wäre ein uneigennütziger Berather der Gemeinde. Wie gute Rathschläge er ertheilen kann, beweist das Jahr 1884, als das Grundbuch in Lazärsfeld angelegt wurde, er begte die Leute gegen die Einführung des Grundbuches auf -- weil er eben selbst nicht wollte, daß ein geregeltes Grundbuch eine Wohlthat für den Grundbesitzer ist; erst als der leitende Grundbuchsbeamte Herr Emanuel Geiger die Vortheile der geplanten Grundbuchsanlage erklärte, stimmten die Leute freudig bei. Eisler erhielt aber die Aufklärung, daß er wohl ein guter Schulmeister aber jedenfalls ein Ignorant im Notariats- und Verwaltungsweßens sei. -- Bei dieser Gelegenheit hat er auch nach Anlegung des Grundbuches einzelnen Personen Rath ertheilt, welche dieselben sehr theuer zu stehen gekommen. Dieß ist ein eklatantes Muster Eislerischer Rathschläge. -- Eisler sagt auch Verrat wahr noch nicht sein Gehilf und wird es auch nie werden, -- warum ließ er den bei Aufbesserung seines Gehaltes die Bemerkung ergehen, daß er von diesem Gehalte 50 fl. demselben zutheilen werde? Eisler spielt sich auch auf den musikalisch uneigennütigen Freund der Gemeinde auf, -- freilich wenn man bei Orgelgeschäften von dem Erbauer ein Harmonium aufgebracht erhält und wenn dann die von der Komitatsbehörde als obere Rechnungsinanz nicht gutgeheißenen Orgelanschaffungen in der Angst diesen Betrag aus eigenem Rücklegen zu müssen unter falscher Benennung von den Ortsinsassen eintreiben will, dann freilich hat man das vollste Recht sich auf den weisen Berather und auf den uneigennütigen Freund der Gemeinde etwas zu gute zu thun.

Wahrlich, es überläßt den gerabedenktesten Menschen wie ein Edel liebt man diese Selbstbereicherung, ohne Basis, sieht man dieses gewaltsame Herfordringen seinen eigenen Nichts, -- dieses Wichtigthun mit allerlei wohlthätigen Akten, die nicht einmal für den von Eislers Wohlthaten betroffenen Menschen das echte unverfälschte Aroma der edlen uneigennütigen Hilfsbereitschaft ausathmen.

Was Eislers literarische Bedeutung anbelangt, nun die rangirt in die Kategorie seines edlen Sinnes. -- Eisler ist heute eine Ruine, aber nicht eine von einem ehemaligen Prachtbau, sondern eine die mit Aufbringlichkeit auf eine aus Rothziegeln zusammengebaute Hütte hinweist. Seine Zeit ist vorüber seit dem es in Lazärsfeld selbstständige Leute gibt, denen hohe Worte nicht imponiren und denen eine graubegogene Etirne nicht als die Urquelle der Erleuchtung erscheint.

Eisler spricht in seinem Gesalbader von einem Henkersknechte. Nun ich kenne zwar einen solchen nicht, aber ich will Eisler sagen, daß nur ein Henker einen Henkersknechten besitzt, und daß ein Henker nie einen anderen ins bessere Jenseits verhilft als den der vom Gerichte ihm überliefert wird, und das pflegt kein guter Mensch zu sein.

Nun gottliebend der edle Wohlthäter Michael Eisler lebt ja noch. -- Die Drohung mit der Klage irritirt mich nicht, ich wünschte selbst lebhaft Eisler möge diesen Weg betreten, den vor dem strengen Hüter des Gesetzes wird es sich zeigen, ob Eisler den Weg nicht verfehlte. Auf dem Wege der Polemik finden wir uns wenigstens in dieser Sache nicht mehr, denn ich will den Mißthäufeln den Eisler besitzgen, nicht mit ihm theilen, aber hoffentlich sehen wir uns vor Gericht.

Einer aus Lazärsfeld.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (83-30.27)

Unserer heutigen Nummer liegt die „Illustrirte Beilage“ Nummer 42 bei.

In Abwesenheit des Redakteurs Ludwig Brägger für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Mayer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

I N S E R A T E.

Zahl 5764.

(534—3.2)

Kundmachung.

Die Vorschreibung der Militärtage der hiesigen, ferner der hier wohnenden fremden Wehrpflichtigen ist im Hauptbuche bereits erfolgt; weshalb jeder hier wohnende Militärpflichtige aufgefordert wird, behufs Eintragung seiner Militärtage in das Militärtagebuch bis inclusive 15. November beim städt. Steueramte zu erscheinen.

Gr.-Beckereker, am 8. Oktober 1888.

Johann Krsztics,

Obernotär, Bürgermeister-Stellvertreter.

5764. szám.

Hirdetmény.

A helybeli és a helyben lakó idegen védkötelesek f. évi hadmentességi díja a főkönyvben lett előírása befejeztetvén, felhivatik minden egyes itt lakó haddijköteles, hogy az ebbeli tartozásának a haddijkönyveeskéjébe leendő bevezetése végett a városi adóhivatalnál november hó 15-ig jelentkezzen.

Kelt N.-Beckereken, 1888. évi október hó 8-án.

Polgármester helyett:

Krsztics János,

főjegyző.

Број 5764.

Објава.

Почем је прирез војничког пор за за ову годину овдашњих и овде станујућих порезника у главни списак прописан, тиме се позивају сви овде станујући, који војнички порез имају плаћати, да се морају кроз до 15. новембра код оварошког порезног званија пријавити, да би им се дуг у књижицама укњижити могао.

У Вел.-Бечкереку, 8 октобра 1888

У место градоначалника:

Јован Кретић,

вар. вел. бележник.

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Amtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Nachtrags-Kostenvoranschlags-Präliminare der Stadtgemeinde Gr.-Beckereker für das laufende Jahr 1888 im Sinne des G.-N. XXII. § 125, des Jahres 1886 vom 17. Oktober l. J. angefangen durch 15 Tage hindurch zu Jedermanns Einsicht in der städt. Oberbuchhaltung aufliegt.

Gr.-Beckereker, 16. Oktober 1888.

Bürgermeister-Stellvertreter:

Johann Krsztics,

städt. Obernotär.

(547—1.)

Објава.

Обнањује се од стране подписаног званија, да је накнадни прорачунски предимнар за тек. 1888. год у смислу XXII. зак. чл., §. 125. 1886. г., за сваког од 5 (17.) октобра т. г. кроз 15 дана у званију вар. главног књиговодства на углед изложен.

У Вел.-Бечкереку, 4. (16.) окт. 1888.

У место градоначалника:

Јован Кретић,

вар. вел. бележник.

Zahl 10676—1888.

(556—1.1)

Exitationis-Kundmachung.

Es wird hienit kundgemacht, daß die behufs Deckung der bei mehreren hiesigen sub Haus-Nro. 1604, 606, 1805, 1349, 1946, 1350, 1629, 1627, 2595, 945/2325, 776, 2622-a, 856, 1605/1625, 2444, 1426, 1380, 753, 1580, 1011, 638, 154/BB, 536, 484, 298/99, 286, 1016/17, 1077, 1273, E. W. 167/BB, 1688, 1959, 1958, 1960, 1960, 2271, 735, 2579, 1146, 1573, 1573, 1770, 1963,

1562, 1303, 945, 766, 1804, 1877, 2656, 1574, 1110, 1545, 2514, 1108, unb./1723, 1475, 1843, 2605, 1715, 1494, 1719, 848, 735, 956, 1882/1954, 1299, 1662, 1377, 1211, unb. 1140, 1282, 705, 1256/1275, unb. 543, 1506, 626, 514, 763, unb. 2422, 501, 448, 285, 616, 804, 1490, 1485, 591, 484, 503, 583, 1801, unb. 479, 616, 1493, 1506, 431, 445, 631, 531, 453, 174, 531, 1499, 525, unb. 796, 605, 506, 2503, 2120/21, 473, 660, wohnenden Anfassern ausstehenden Steuern, Gemeindeumlagen, Stempel- und Rechtsgebühren und Militärtage gepfändeten 397 Hlt. 66 Str. 469 Mztr. 79 Kto. und 108 Mztr. Weizen, 180 Str. Gerste, 4 Pferde, 3 Kaleschen, 1 Wagen, 1 Kuh, 9 Pflüster, 2 Kupferkessel, 5 Teppiche (Tyilim), 1 Sparherd, 1 Divan, 1 Kasten, 1 Chiffon, 2 Delgemälde, 9 Mztr. Steinsalz, 105 Hut Zucker, 7 Reisepelze, 10 Ballen Tuch 25 Koffer, 80 St. Wäscheleder, 47 Säcke Mehl, 10 Ueberzieher, 10 Spiegel, bei Gelegenheit der am und verschiedene Einrichtungsstücke 26., 27., 29. und 30. Oktober l. J. immer um 9 Uhr Vormittags vor dem Stadthause abzuhaltenen öffentlichen Exitation veräußert werden.

Gr.-Beckereker den 17. Oktober 1888.

Bürgermeister-Stellvertreter:

Johann Krsztics,

Obernotär.

10676. sz. ki. 1888.

Árverési hirdetmény.

Ezennel közhirrre tétetik, miszerint több helybeli 1604, 606, 1805, 1349, 1946, 1350, 1629, 1627, 2595, 945-2325, 776, 2622-a, 856, 1605-1625, 2444, 1426, 1380, 753, 1580, 1011, 638, 154-BB, 536, 484, 298-99, 286, 1016-17, 1077, 1273 E. V. 167-BB, 1688, 1959, 1958, 1960, 1960, 2271, 735, 2579, 1146, 1573, 1573, 1770, 1963, 1562, 1303, 945, 766, 1804, 1877, 2656, 1574, 1110, 1545, 2514, 1108, unb. 1723, 1475, 1843, 2605, 1715, 1494, 1719, 848, 735, 956, 1882-1954, 1299, 1662, 1377, 1211, unb. 1140, 1282, 705, 1256-1275, unb. 543, 1506, 626, 514, 763, unb. 2422, 501, 448, 285, 616, 804, 1490, 1485, 591, 484, 503, 583, 1801, unb. 479, 616, 1493, 1506, 431, 445, 631, 531, 453, 174, 531, 1499, 525, unb. 796, 605, 506, 2503, 2120-21, 473, 660. házsámok alatti lakosoknál kinlevő állami adók, községi pótlékok, bélyeg- és jogilletékek és hadmentességi díj fedezésére lefoglalt 397 hektó 66 liter, 169 métermáza 79 kiló és 108 mérő buza, 180 liter árpa, 4 ló, 3 hintó, egy kocs, 1 tehén, 9 párna, 2 rézkatlan, 5 szőnyeg (tyilim), 1 takaréktűzhely, 1 diván, 1 szekrény, 1 chiffon, 2 olajfestmény, 9 mm. kőso, 105 süveg cukor, 7 bunda, 10 csom. posztó, 25 börönd, 80 vég fénymazas bőr, 47 zsák liszt, 10 drb tükör, 10 felöltő és különféle szobabutorok a f. évi október 26., 27., 29., és 30-án mindig délelőtt 9 órakor a városház előtt tartandó nyilvános árverésen eladni fognak.

Kelt N.-Beckereken, 1888. évi október hó 17-én.

Polgármester helyett:

Krsztics János,

főjegyző.

Број 10.676—1888.

Дражбена објава.

Овим се до општег знања ставља, да ће се код многи под кућ бр. 1604, 606, 1805, 1349, 1946, 1350, 1629, 1627, 2595, 945-2325, 776, 2622-a, 856, 1605-1625, 2444, 1426, 1380, 753, 1580, 1011, 638, 154-BB, 536, 484, 298-99, 286, 1016-17, 1077, 1273, E.V., 167-BB., 1688, 1959, 1958, 1960, 1960, 2271, 735, 2579, 1146, 1573, 1573, 1770, 1963, 1562, 1303, 945, 766, 1804, 1877, 2656, 1574, 1110, 1545, 2514, 1108, без куће, 1723, 1475, 1843, 2605, 1715, 1494, 1719, 848, 735, 956, 1882-1954, 1299, 1662, 1377, 1211, без куће, 1140, 1282, 705, 1256-1275, без куће, 543, 1506, 626, 514, 763, без куће, 2422, 501, 448,

285, 616, 804, 1490, 1485, 591, 484, 503, 583, 1801, без куће, 479, 616, 1493, 1506, 431, 445, 631, 531, 453, 174, 531, 1499, 525, без куће, 796, 605, 506, 2503, 2120-21, 473 и 660 станујући овдашњи житеља ради наплате државног пореза, општинског додатка, бљеговине, пристојбе и војно-опротног пореза у залог узето 397 хектолитера, 66 литера, 169 мет. центи, 79 кила и 108 мерова жита, 180 литри јечма, 4 коња, 3 каруца, 1 кола, 1 крава, 9 јастука, 2 бакарна котла, 5 ћилима, 1 штедњак, 1 диван, 1 орман, 1 шифонер, 2 слике, 9 мет. центи камен соли, 105 глава шећера, 7 бунда, 10 комади поставе, 25 кофера, 80 ком. кожа, 47 цака брашна, 10 ком. огледала, 10 иберципера и разно покућанство 26., 27., 29. и 30. октобра о. г. увек пре подне у 9 сати пре варошком кућом путем јавне дражбе продавати.

У Вел.-Бечкереку, 17. окт. 1888. г.

У место градоначалника:

Јован Кретић,

вар. вел. бележник.

3967. kig. 1888.

(533—3.2)

Pályázat.

Torontálmegye módosi járásban elhalálozás folytán megürült Torontál-Szécsány községi szülész női állomásra pályázat nyitattik.

Ezen állással o. é. 120 frtnyi évi fizetés és szabályrendeletileg megállapított látogatási díjak vannak összekötve.

A választás jövő november 2-án d. e. 10 órakor a szécsányi község-házánál fog megtartatni.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állomást elnyerni óhajtják, hogy kellően felszerelt kérvényeiket alólirotthoz a választást megelőző napig nyujtsák be.

Módoson, 1888. évi október 1-én.

Lebánovich István,

főszolgabíró.

Kunstblumen-**Grabkränze**

in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt die Gemischtwaaren-Handlung der

Netti Strauszer's Nachfolger.

(546—2.1.)

Temesvárer-Gasse.

Zur Saison!**R. DITMAR'S****Meteor- & Blitzlampen**

sowie

Hänge-

und

Tisch-Lampen,

sind in reicher Auswahl zu haben in der Glas- und Porzellan-Handlung

des

KARL SPIRO.

Auch bei sonstigem Bedarf empfehle ich mich dem p. t. Publikum unter Garantie reeller und billiger Bedienung bestens. (475—7.6)

Hotel-Eröffnung.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich am 1. November 1888 das neuerbaute

„Hotel Rózsá“

in Gr.-Becskerek am Hauptplatz gelegen, übernommen habe.

Das Hotel besitzt 25 modern, allen Ansprüchen gerecht werdende Passagierzimmern im I. und II. Stocke. Die Zimmern sind ebenso elegant, als komfortable eingerichtet.

Mit dem Hotel ist eine elegant instruirte

Restauration (Bierhalle)

verbunden, wo ich mehrere der besten Sorten Biere, ausgezeichnete Naturweine ausschänke. Frühstück-, Mittag- und Nachtmahl wird nach Belieben servirt. Die Speisen sind geschmackvoll zubereitet und billig.

Zu dem Hotel gehört eine große Stallung und Wagenremise, wo die zu Wagen ankommenden Gäste ihre Pferde und Wagen bequem unterbringen können.

Indem ich mein komplet neu eingerichtetes Hotel dem B. T. Publikum bestens empfehle, habe ich die Ehre zu zeichnen

Hochachtungsvoll

Beer,
Hotelier.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Gassen- und 1 Hojzimmer, Küche, Boden, Speiß, Keller zc., in der Mitte der Stadt, ist vom 1. Nov. zu vermieten. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Kundmachung.

Nachdem bis heute mehrere Personen des p. t. Publikums wegen Bahnfahrten auf unserer im Baue begriffenen Linie angeführt haben, bringen wir hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir außer Stande sind, diese Erlaubniß zu erteilen, da wir uns in dieser Richtung streng nach der vom hohen Ministerium diesbezüglich erlassenen Vorschrift halten müssen, laut welcher außer dem bei dieser Bahn beschäftigten Baupersonale und Arbeitern die Bahn niemand benutzen darf.

Gr.-Beeskereker, den 18. Oktober 1888. (550-1.1)

Die General-Bauunternehmung der Torontaler Lokalbahnen.

J. Pserhofer's

Apothek in Wien, Singerstraße Nr. 15, zum goldenen Reichsapfel.

Blutreinigung-Pillen, vormalig *Universal-Pillen* genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine feine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. — Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfränkter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Genesenen dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder: **Schlierbach, den 17. Februar 1888.** **Euer Wohlgeborner!** Ergebenst Gefertigter erucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen. Hochachtungsvoll Jg. Neureiter, prakt. Arzt.

Straße bei Rieding, am 12. Sept. 1887. **Wohlgeborner Herr!** Gottes Wille war, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon. Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch anderen zur Gesundheit verhelfen. Theresia Kautz.

Mitternachtsdorf bei Kirchdorf, Oberösterreich, am 10. Jan. 1886. **Euer Wohlgeborner!** Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen, und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Theresia Kautz.

Wien, Neustadt, am 9. Dezember 1887. **Euer Wohlgeborner!** Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserfucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettl.

Gottschdorf bei Kollbach, Dester.-Schlesien, am 8. Okt. 1886. **Euer Wohlgeborner!** Erlaube freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Ihre Pillen haben mir wirklich sehr nützlich zu werden. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch anderen zur Gesundheit verhelfen. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Rehrbach, am 28. Februar 1886. **Euer Wohlgeborner!** Am Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich werde meine Frau haben den besten Erfolg hiervon wahrgenommen: mir litten beide an heftigem Kopfschmerz und höchstem Schlafmangel, so daß wir schon nahe der Verzweiflung waren, ehe wir erst 46 Jahre zählten. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit. Achtungsvoll Anton Eiß.

Englischer Wunderbalsam, (Ein Fläschchen 12 kr., 12 Fläschchen 1 fl. 20 kr.) gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten zc. 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Ziater-Pulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten zc. 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Tannodinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Professor Stuedel bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Trieben-Geschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringwurm, Wunden und entzündeten Bräuten, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Diegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Universal-Reinigungssalz von A.W. Bullrich. Ein verjüngendes Hautmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidalleiden, Verstopfung zc. 1 Paket 1 fl.

Augen-Essenz von Remershausen. 1 Fläschchen 2 fl. 50 kr., 1 halbe Fläschchen 1 fl. 50 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen pr. Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen. (543-12.1)



Beck & Reuter's
Wien VIII., Schlässelg. 8
Kraft-Gries
(fariné chocolatée phosphoreuse)
à 90, 45 und 20 kr.
in täglichem erfolgreichem Gebrauch in der Landes-Findel- und Gebäranstalt, Alserstraße Wien. Verdoppelt die Nährkraft guter Kuhmilch und verbietet Kinderkrankheiten, resp. Durchfall und Verstopfung. An allen Orten Deutschlands seit 20 Jahren eingeführt. Nur 12 kr. pro Tag und Kind inkl. Milch.
Reuter's lösliches Hafermehl
à 30 und 15 kr.
ist die beste Nahrung für Wöchnerinnen, größere Kinder, Genesende, Kranke und Magen schwache, säuert und kleeiert nicht beim Kochen. (404-12.11)
Von den Herren Aerzten bestens empfohlen.
Depot bei Herrn Alex. v. Kovács in Gr.-Beeskereker.

Steierische Aepfel.

Bei der kleinen Brücke steht ein Schiff mit schönen steirischen Aepfeln. Dieselben empfiehlt bestens
Adam Bäcker.
(537-2.2)

Glas- und Porzellanwaaren.

Ich habe die Ehre das P. T. Publikum aufmerksam zu machen auf mein wohlaffortirtes Lager — das durch Anschaffung von Novitäten und Spezialitäten namhaft vergrößert wurde — von
Tafel-, Thee-, Mocca- und Waschservice,
ferner auf meine Spezialitäten in **Wein-, Liqueur- u. Biergläser.**
Mein großes Lager von
Lampen u. Lustern
in allen Sorten und Formen, geeignet sowohl für Geschäfte als Privatwohnungen, speziell aber die berühmten
Blitz- & Meteorlampen
die ein feenhaftes Licht verbreiten bei geringem Petroleumkonsum offerire ich jedermann.
Ich empfehle weiters, meinen großen Vorrath von
Glas- und PorzellanGeschirr für Restaurants, Hotels und Private
zu sehr mäßigen Preisen.
Aschenshalen, Blumenvasen und Töpfe, Badekannen, Dekorations- und Desserttellern, Puppen, Schwimmthiere, Kinderspielereien, Palmentöpfe, Steinzeug (Altdeutsch), Tafelaufsätze, Schreibzeuge, Tabaktöpfe, Terrakottawandbilder, Weihbrunnentessel, Zündsteine zc. zc.
Ich habe bisher das Vertrauen des Publikums besessen und es wird mein besonderes Bestreben sein auch in Zukunft mir dasselbe zu erhalten. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch.
Gr.-Beeskereker im September 1888.
Achtungsvoll
J. C. NOVAK.
(498-16.5)

H. Nestlé's Kindermehl.
20-jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen,
 worunter
 12 Ehren-Diplome
 und
 14 goldene Medaillen.



Zahlreiche Zeugnisse
 der
 erst. med. Autoritäten. Schweizer Fabriksmarke.

**Vollständiges Nahrungsmittel für
 kleine Kinder.**

Erfolg bei Mangel an Muttermilch, erleichtert
 das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich,
 deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als
 Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutze gegen die zahlreichen Nachahmungen
 führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders
Henri Nestlé und auf der Deckel-Étiquette die Schutz-
 marke des Central-Depotsteuers **F. Berlyak**.

Eine Dose 90 kr. (426-10.9)

**Henri Nestlé's
 condensirte Milch.**

Eine Dose 50 kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:
F. BERLYAK,
 WIEN, I., Nagelgasse Nr. 1., WIEN.

Depots: in Gr.-Beeskerek bei den Herren
 Apothekern **Josef Kellner** und **Leop. Menzer**; in
Tor.-Szécsány bei Apoth. **Joh. Kleszky**, und in
 allen Apotheken und Drogenhandlungen Ungarns



Grosses Lager
 von
**Grab-
 Monumenten**
 aus
 verschiedenen Marmor,
 Granit und Sienit

zu billigsten Preisen bei
Alois Gunner
 in Gr.-Beeskerek,

im eigenen Hause, verlängerte serb. Kirchengasse,
 Haus-Nro 799/7. (291-12 11)

Brennholz.

Wir beehren uns zur geneigten Kenntniznahme zu bringen, daß wir am hiesigen
 Plage **AradÁCzer Gasse Nr. 1.** bei **Steigerwald** eine

Filiale

von

Brennholz-Verschleiss

errichtet haben, wo wir Brennholz bester Qualität zu billigstberechneten Preisen und in
 solider Schlichtung stets vorrÄthig halten.

Gr.-Beeskerek, im Oktober 1888.

Baiersdorf, Biach & Co.

Temesvár.

(520-8.3)

Sicherste und radikalste Vertilgung aller Ungeziefer!

Es wird Jedem einleuchtend sein, daß man mit einem Mittel nicht alle Insekten vertreiben kann. Da es
 verschiedene Gattungen Insekten gibt, muß auch für jede verwandte Gattung ein Vertilgungsmittel hergestellt
 werden. Es ist eben gelungen, solche Mittel zu entdecken, und geben wir sie im Nachstehenden bekannt.

Necrolin als wirksamstes Vertilgungsmittel von Wanzen, Motten, Flöhen, LÄusen, Ameisen, Käfern
 und deren Brut. Necrolin ist giftfrei, hat angenehmen Geruch und macht keine Flecken. Gegen
 Motten unbezÄhligbar. Besonders als Schutzmittel vor Motten in Pelzen, Kleidern, Teppichen, MÖbeln etc. vom besten
 Erfolge. — Necrolin ist deshalb in Monturs-Depots als Vertilgungsmittel gegen Mottenfraß eingeföhrt. Mit zwei
 Flaschen reinigt man zwei große Zimmer von allen Ungeziefer. — 1 Flasche 50 kr.

Blattolyth. Neues Vertilgungsmittel von allen KÄchenkäfern, Schwaben, Flusen, Grillen etc. Dieses
 Mittel hat sich bis jetzt als das wirksamste bewÄhrt. — 1 Büchse 50 kr.

Fly-Essenz. Ein sehr willkommenes Mittel zur Vernichtung der so lästigen Stubenfliegen in heißen
 Sommermonaten, sowie zur Vernichtung aller Gattungen Bremsen, Gelsen etc. in
 PferdestÄllen etc. — 1 Flasche 50 kr.


Murolyth. Vertilgungsmittel von Ratten Feld- und Hausmäusen. Wird gerne gefressen und tödtet genanntes
 Ungeziefer zuverlässig. Für alle Hausthiere ist es gÄnzlich unschÄdlich. — 1 Büchse 50 kr.

Destruin. Auerkannt bestes Mittel zur Vernichtung aller land- und forstwirtschaftlichen SchÄdlinge.
 Zur schnellen und praktischen Vertilgung von Rosenläusen, Baumwanzen, Spinnen, Raupen etc.
 Für die betreffenden Pflanzen ohne jegliche Gefahr anzuwenden. Preis per Flasche 50 kr.

WiederverkÄufer entsprechenden Rabatt.

Haupt-Depot, wohin alle Provinzbestellungen zu richten sind:
E. SOXHLET,
 Wien, I. Bez., MÖlkerbastei VIII.

Versandt prompt; unter 1 Gulden wird nichts versandt. Für Verpackung (resp. Kisten und Frachtbrief) wird
 20 kr. berechnet.

 In den meisten Apotheken und VerkaufslÄden der Provinz sind meine
 SpezialitÄten zu verlangen. (369-15.14)

GAS-COAKS

und

SALON-KOEHLE

vorzÜglichster Qualität und staubfrei,
 sind billigst zu haben bei

Julius Daun,

in Gr.-Beeskerek.

(527-3)

Hausplatz- und Garten-Verkauf auf privatem Wege.

Es wird hiemit kundgemacht, daß der in der Mercy-Gasse, gegenüber der Rudolfskaserne unter Parz.-No 2103 sich befindliche Breitkopfsche leere Hausplatz sammt dazu gehörigen, mit Weinreben und Obstbäumen bepflanzten, 755 □ Kl. großen Garten an Ort und Stelle am **28. Oktober 1888** (Sonntag), Nachmittags 2 Uhr, auf privatem (nicht gerichtlichem) Wege verkauft wird.

Ausrufungspreis 1300 fl.

Biclitanten haben 130 fl. Reugeld zu erlegen.

Anton Kovács.

Bedollmächtigter,

(544-3.2) wohnhaft Toldy Ferencz-Gasse, Nr. 2376.



Nur echt mit nebiger gesetzlich geschützten Fabrikmarke.

Professor Jaeger's Co.

Inhaber: Carl Jordan.

Budapest, IV., Franz Deák-gasse Nr. 15.

Alleiniges Generaldepot für Ungarn sämtlicher

Original-Normal-Schafwoll-Artikel

Herren-, Damen- und Kinder-Normalwäsche, sowie Anfertigung von Oberkleidern nach Mass, im eigenen Atelier.

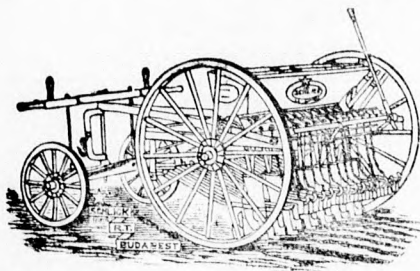
Kataloge und Preislisten gratis und franko.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinen-FABRIKS - AKTIEN - GESELLSCHAFT

FABRIK und DIREKTION:
VI. Aeussere Waitznerstrasse 1696-1699.

BUDAPEST

STADTBUREAU und NIEDERLAGE:
VI. Waitznering 57.



SCHLICK'sche patent. „Triumph“ und „Haladás“ Reihen-Säemaschinen. — Breitwürfige Säemaschinen.

Schlick'sche patent. 2- und 3-schaarige Pflüge,

Schlick'sche pat. Rayol-Pflüge. — Schlick u Vidats'sche Original Einschaar-Pflüge. — Bodenkultur Geräte.

Eggen und Schrollenbrecher, — Häcksler, — Rübenschnneider, — Rübenmuss-Maschinen, — Maisrebler, Kolbenmais-Schrotmühlen,



Dampf- u. Göpeldresch-Garnituren, Getreide-Putzmühlen, Mahlmühlen.

Reserve-Bestandtheile von sämtlichen Pflügen halten wir vorrätzig.

Billigste Preise. Günstigste Zahlungsbedingungen. — Preislisten auf Verlangen gratis und franko.

ANMERKUNG.

Wir beehren uns, unseren p. t. Herren Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass, obwohl wir unsere in Budapest, VI. Waitzner-Boulevard Nr. 57 befindlichen Bureaux zum grossen Theile in unser in Budapest, VI. Aeussere Waitznerstrasse Nr. 1696-99 bestehendes Fabriks-Etablissement verlegt haben, wir dessen ungeachtet, im Interesse der Bequemlichkeit unserer geehrten Herren Geschäftsfreunde ein Stadtbureau in den bisherigen Bureau-Lokalitäten auch fürderhin aufrechterhalten, wir auch dortselbst ein Lager unserer Erzeugnisse an Bauartikeln und landwirthschaftlichen Maschinen führen werden.

Hochachtungsvoll

Die Direktion der Schlick'schen Eisengiesserei und Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

(128-18.18)

Wir beehren uns der p. t. Geschäftswelt höflichst anzuzeigen, daß der von uns herausgegebene

Gr.-Beeskereker Haus-Kalender

(39. Jahrgang)

mit mehreren Illustrationen und einem Anhange von Inseraten bereits erschienen ist, sowie auch der illustrierte serbische Kalender

СРПСКО-НАРОДНИ ВЕЛИКО-БЕЧКЕРЕЧКИ

КАЛЕНДАР

(29. Jahrgang)

Anfang November erscheinen wird.

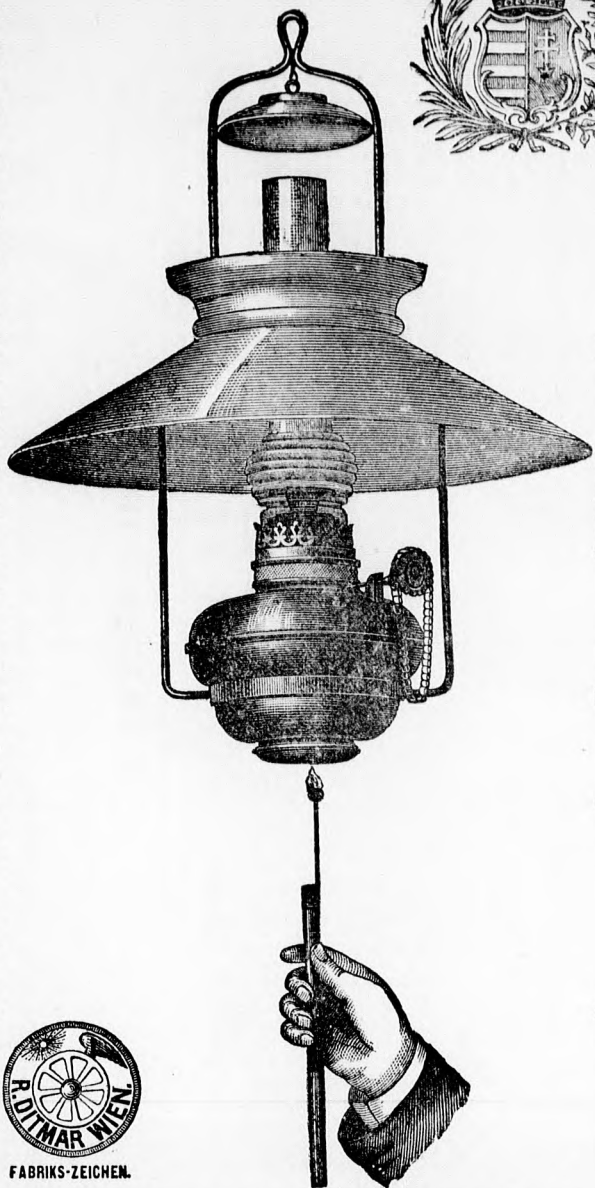
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Achtungsvoll

Die Fr. Paul Pleitz'sche

k. k. priv. Buch- und Steindruckerei in Gr.-Beeskerek.

(X 517-4)



R. DITMAR k. k. priv. **WIEN.**
Lampenfabrik

Niederlage:
Budapest, Ecke der Rad- und Palatingasse, Josefplatz.

R. Ditmar's
k. k. priv.

Wiener Blitz-Lampe 30'''
(Patent 1888)

hat eine kugelförmige, blendend weisse Flamme und die enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen,

welche nachweisbar durch photometrische Messungen der Herren **Dr. Leonh. Weber**, k. Professor an der k. Universität in Breslau und **Dr. Rud. Benedikt**, Docent an der k. k. technischen Hochschule in Wien festgestellt wurde und demnach nicht auf willkürlicher Annahme beruht.

R. Ditmar's k. k. priv. Blitzlampe 30'''

ist von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar. hat die denkbar einfachste Construction und Behandlungsweise, hält Petroleum für eine 10-stündige Brenndauer und:

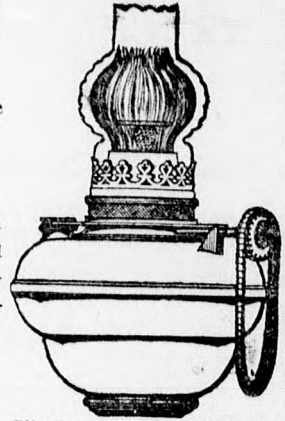
ist billiger als alle Lampen ähnlicher Construction in- und ausländischen Fabrikates.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteor-Brenner mit Kugelflamme

in den Grössen: 15''' 20''' 25''' 30''' 35''' 45'''
mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen
sind auf entsprechend grossen

Tisch- und Hängelampen, Wandlampen, Laternen u. s. w. in allen Ausstattungen und Preislagen zu haben.

Ditmar-Lampen hält jedes renommirte Lampengeschäft auf Lager.



R. DITMAR'S Blitz- und Meteor-Lampen, Tisch- und Hänge-Lampen

sind in großer Auswahl zu haben bei

L. ROSENFELD, Glas- und Porzellan-Handlung.

(447-12.6)



Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden)
Correspondenz,
Rechnen, Comptoir-Arbeiten.
Garantirter Erfolg.
Probierbrief gratis.
K. k. conc.
commerc. Fachschule
Wien, I. Wollzeile 19.
Director Carl Porges
Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 11 000 junge Leute der Praxis eingeführt.

Ueberzeugen Sie sich!

(146-50 32)



ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER

(465-52.5)



der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 - London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN durch den Prior im Jahre **1373** Pierre LOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zahne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 3, rue Anguierie General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Mariazeiler Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertrieben. Atmen, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Reizschmerz falls er vom Magen herrührt, Magenkrampf, Särtheitigkeit oder Verstopfung, Hebeln des Magens mit Speisen und Getränken, Blähnen, Hülz, Sodbrennen und Säuerlichkeit allezeit. - Preis à Fl. sammt Versandtaxe, 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr. Central-Verfasser durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier (Mähren)**. Die Mariazeiler Magen-Tropfen sind Schutzmarke. sehr Gebrauchsartikel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (or 5) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeiler Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. - Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit starrer Schriftart versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung aufserdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Giesek in Kremsier gedruckt ist.

Gibt zu haben: **Gr.-Beeskerek:** Apoth. 30f. Keller, Apoth. Leopold Wenzler und Alexander Blumm, **Csakova:** Apoth. Ladisl. Doby, **Deutsch-Czernya:** Apoth. Gustav Brontewicz, **Franyova:** Ap. Stef. Dimitrijewics, **Melenceze:** Ap. Job. Fednicki, **Perlasz:** Ap. Ludw. Laffleur, **Tör.-Beese:** Apoth. Armin Bizel, **Tör.-Szecsaný:** Apoth. Job. Kleßky. (540-52.51)

Haus-Verkauf.

Das sogenannte Musikanten-Ludwig'sche Haus Balkisgasse Nr. 2337, bestehend aus drei Wohnungen, drei Küchen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei (541-3.2)

Karl Kasfa.

Eine 36-jährige Frau, Witwe, die in allen häuslichen und wirtschaftlichen Arbeiten erfahren ist, sucht einen Posten

als Wirthschafterin

bei einer Herrschaft oder einem Pfarrer. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (X 502-4)

Mein Haus

in der Tomasevager-Gasse befindlich, verkaufe ich aus freier Hand.

Eufemie Welisavljevits.

Auch ist daselbst eine Notarka zu vermietthen. (526-3.3)

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Bestes Einreibungs-Mittel

gegen

Gicht, Rheuma,

und gegen alle

Erfältungs-Krankheiten.

Nur echt, wenn jede Flasche die Schutzmarke und die Unterschrift des A. MOLL trägt.

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr.

Depots sind in allen renommierten Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Anerkennung an Herrn A. Moll, Apotheker, Wien.

Ihr ausgezeichnete Franzbranntwein wirkt vortrefflich. Senden Sie mir 50 Flaschen, nachdem ich zum Wohle der Menschheit einen Vorrath zu halten wünsche. Hochachtungsvoll

Hornof, Seelforger in Micholup.

Moll's Seidlitz-Pulver

Frühjahrs-Kur.

Sommer-Kur.

Herbst-Kur.

Winter-Kur.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel das Fabrikszeichen, ein Adler und A. Moll's vervielfältigte Firma zu sehen ist.

Von nachhaltiger Heilwirkung bei den hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten.

Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl.

Depots sind in allen renommierten Apotheken der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Verfandt täglich per Nachnahme. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet.

Anerkennungsschreiben an Herrn A. Moll in Wien.

Ihre Moll'schen Seidlitz-Pulver kommen mir bei meiner eigenen Beschäftigung sehr gut zu statten; ich kenne diese nun ein für allemal, und sage ein herzliches „Vergelt's Gott!“ Diese machen den Magen gut und den Kopf leicht. Achtungsvoll

(377-52.14) P. J. Steinko, Seelforger in Honnettschlag.

Depots Gr.-Beeskerek: Leopold Mencezer, Josef Kellner, A. v. Kovacs, Apotheker.

Lehrling-Aufnahme.

In der Franz P. Pleis'schen k. k. priv. Buch- und Steindruckerei wird ein gutgefiteter Knabe mit entsprechender Vorbildung als Lehrling aufgenommen.

Ganz umsonst! Und franco!

Verfendel an Jedermann

eine reichhaltige Mustercollektion

von Neuheiten aller Gattungen

Tuchwaaren

für die Herbst- und Winter-

saison. Mit unter dem normalen

Fabrikpreise, und zwar:

3-10 Meter Anzugstoff (auf ganzen

Herrn-Anzug genügend), gute

Qual. um fl. 8.90

3-10 Meter Anzugstoff,

bessere Qual. um fl. 4.65

3-10 Meter Anzugstoff,

feinere Qual. um fl. 6.95

3-10 Meter Anzugstoff,

feinster Qual. um fl. 8.10

2-10 Meter Palmerston

(auf Winterüberrock gen.)

in diverse Farben, um fl. 5.-

2-10 Meter Palmerston,

moderne Farben, hoch-

feinste Qual. um fl. 9.-

1-70 Meter Gebirgsboden

(auf Bodenrock genügend),

beste Qual. um fl. 3.20

Schwarze Perwiennes, Dosh-

kins und Cuche zu Salon-An-

zügen, Cüffel u. Cuche zu Pel-

überzügen, echt feierliche Ge-

birge- u. Jagdboden, Soy,

Eiderun und Palmerston

in allen Farben u. Qual. Regen-

mäntel- und Regenstoffe, so-

wie Tuchwaaren jeder Art

billiger als überall. Solide

Bedienung wird zugesichert.

Nichtconvenientes retour-

genommen. Verfandt nur per

Nachnahme oder Vorbesendung des

Betrages. Muster f. für die Herren

Schneidermeister unfrankirt.

Tuch-Fabrikniederlage

A. Kappelmacher,

Zwittau pr. Brünn, Mähren

(101-52.32)

Ausmachung.
Die Gemeinde Dolobur beschließt ihr Weinrecht auf ein Jahr, u. z. vom 1. Jänner bis Ende December 1889 zu verpachten.
Die Licitations-Bedingnisse sind bei der Gemeinde zu ersehen.
Die Licitation findet am 4. November 1888, Vormittag in der Gemeinde- (552-3.1) tangslei statt.

Wiener Kleider-Confection M. Neumann.

Fabrik Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstrasse 35.

Filialen: in Agram, Belgrad, Fiume, Glog, Gr.-Beeskerek, Leibach, Nisch, Sarajevo, Temesvar, Triest und Zara.

Gr.-Beeskerek im Kupuszarovits'schen Hause Hunyadi-Gasse.

Zur Herbst- und Wintersaison.



Herrn-Anzüge aus Cheviot, Voden, Velour, Kammgarn zc.	von fl. 10.-
„ Ueberzieher aus Voden, Cheviot, Cochmen, Kammgarn zc.	„ 8.-
„ Wencikoff aus Voden und Cheviot	„ 12.-
„ Winteröde aus Voden, Palmerston, Shepskin, Füssl, zc.	„ 10.-
„ Hosen aus Cheviot, Voden, Velour, Kammgarn zc.	„ 3.50
„ Hosen mit Gilet aus Cheviot oder Velour	„ 5.-
Knaben-Anzüge aus Cheviot, Velour, Kammgarn,	„ 3.50
„ Wencikoff für Herbst und Winter	„ 9.-
„ Ueberzieher und Winteröde	„ 4.-
Belz-Sacos für Herren	„ 10.-
Reisepelze	„ 30.-
Damen-Regenmäntel in allen Facens und Stofforten	„ 6.-
Herbstjackets	„ 4.-
Mädchen-Regenmänt.	„ 2.50
„ Jaquets	„ 3.-
Damen-Wintermäntel	„ 10.-
„ Jaquets	„ 6.-
„ Wifits	„ 9.-
Mädchen-Wintermänt.	„ 3.50
„ Jaquets	„ 6.-
Mädchen-Tricotkleidchen für 1 1/2 bis 6-jährige, diverse Sorten	„ 3.50
Damen-Tricottailen in neuesten Facens	„ 5.-

Herren-Hemden, Krägen und Manchettes.

Nebst dem bedeutenden fertigen Lager erliegt eine sehr reichhaltige Collection der feinsten inländischen, englischen und französischen Stoffen für Bestellungen nach Maß, welche in unserem Wiener Atelier exakt angefertigt werden.

Ich sehe mich veranlaßt das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß unsere fertigen Kleider nur für den Detailverkauf also bedeutend besser als die üblichen fertigen Kleider erzeugt werden und trotzdem billiger als jene sich stellen, so daß jede Kunde vortheilhaft kauft.

Unser Geschäftsprinzip ist „solid“.

(582-52.48)

Gedeon Kovács,
protol. Vertreter der Firma M. NEUMANN.

Druck und Verlag der Fr. P. Pleis'schen Buchdruckerei in Gr.-Beeskerek, Herrngasse Nr. 276.

In der gesammten Auflage unseres heutigen Blattes befindet sich eine Separat-Beilage der beliebtesten Musikalien-Ausgabe, die für unsere geehrten Leser von größtem Interesse ist. Sollte dieselbe in einer oder der anderen Nummer fehlen, so bitten wir, sie bei der Central-Buch- und Musikalienhandlung Max Herzog in Wien I., Franzensring No 22 zu reklamiren.

ng-Aufnahme. Franz B. Fleig'schen t. l. priv. ...

sonst! ... jeder Mann ...

umann. ...

Kovács, ...

... bitten wir, sie bei der Central...

J. SCHUBERTH & CO LEIPZIG. Edition Schubert

General-Vertretung für Central-Buch- und Musikalien. Österreich, Ungarn, Bosnien u. Herzegowina. Handlung Max Herzig in Wien.

Die „Neue freie Presse“ schreibt über die „Edition Schubert“: Wir gestehen, noch nie solch überaus reichhaltige Auswahl von Werken auf dem Gebiete classischer, moderner und instructiver Musik...

Ueber die „Edition Schubert“ sagt das „Wiener Tagblatt“: ... die uns vorliegenden Probehefte sind musterhaft schön zu nennen. Eine unübertroffene Korrektheit zeichnet insbesondere die instructiven Werke...



Musikalien jeden Genres

Die Edition enthält ca. 4000 Nummern, ihre Hauptvorzüge sind: unübertroffene Korrektheit in Folge der Revision durch Musikautoritäten ersten Ranges; höchst elegante Ausstattung; holzfreies, weißes, nicht vergilbbares Papier; weitläufig, mit guten Wendestellen, klarer, scharfer Stich; dabei trotz aller Vorzüge außerordentlich billig.

Musikalien gegen Teilzahlungen

ohne die geringste Erhöhung des gewöhnlichen Baarpreises, ist eine Neuerung, die sicherlich vollen Anklang finden wird, weil sie einem Bedürfnis entspricht. Die Anschaffung musikalischer Werke wird hierdurch wesentlich erleichtert und bequem gemacht.

Die Lieferung des Bestellten erfolgt sofort vollständig auf einmal während die Teilzahlungen von der Lieferung an beginnen

Gruppen-Zusammenstellung

Zur Bequemlichkeit der P. T. Besteller und um denselben die Mühe der eigenen Wahl zu ersparen, haben wir durch einen bewährten Fachmann, die auf der 1. und 2. Seite befindlichen Gruppen für Klavier, Violine und Gesang in sorgfältiger Weise zusammenstellen lassen. Dieselben sind nach Musikgattungen und Preisen geordnet und wurde hierbei von dem Bestreben ausgegangen, jedem Bedürfnisse und jeder Geschmacksrichtung zu entsprechen.

GrUPPE A. Klassische und moderne Musik hervorragender Meister für Klavier, zweihändig.

Table with columns for composer, work title, and price. Includes composers like Bach, Beethoven, Chopin, Liszt, Schubert, Wagner, etc.

Avis. Da wir sowohl den Buch- als den Musikalienhandel betreiben, und alle von welcher Seite immer angezeigten Bücher und Musikalien nicht nur zu den von den betreffenden Firmen offerirten Preisen, sondern auch ohne Preiserhöhung gegen monatliche Teilzahlungen liefern, ist unseren geehrten P. T. Kunden hierdurch die Möglichkeit geboten, ihren gesamten literarischen und musikalischen Bedarf aus einer Hand und auf die bequemste und angenehmste Weise zu decken.

moderne Musik
beliebter Meister
vierbegleitung.

Werk	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
1. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
2. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
3. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
4. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
5. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
6. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
7. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
8. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
9. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
10. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
11. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
12. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
13. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
14. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
15. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
16. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
17. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
18. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
19. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
20. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
21. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
22. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
23. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
24. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
25. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
26. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
27. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
28. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
29. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
30. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
31. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
32. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
33. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
34. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
35. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
36. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
37. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
38. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
39. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
40. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
41. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
42. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
43. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
44. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
45. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
46. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
47. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
48. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
49. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
50. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
51. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
52. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
53. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
54. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
55. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
56. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
57. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
58. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
59. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
60. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
61. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
62. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
63. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
64. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
65. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
66. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
67. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
68. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
69. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
70. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
71. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
72. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
73. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
74. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
75. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
76. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
77. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
78. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
79. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
80. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
81. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
82. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
83. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
84. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
85. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
86. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
87. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
88. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
89. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
90. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
91. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
92. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
93. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
94. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
95. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
96. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
97. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
98. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
99. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
100. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00

Zu
wahl
diegen
einer G
angefü
Preise in der
betreffend
die für unter
fie bei der

Nächstehendes vollständiges Verzeichnis der Edition Schubert empfehlen wir allen P. T. Bestellern, welche ihre Wahl nicht auf Grund der von uns empfohlenen Gruppen, sondern selbstständig zu treffen wünschen, zur
Die Lieferung des Bestellen erfolgt sofort vollständig auf einmal auch gegen 12 gleiche monatliche Teilzahlungen, so dass z. B. die Zahlung bei einem Bezuge für ca. 12 Fl. monatlich 1 Fl. für ca. 24 Fl. monatlich 2 Fl. beträgt
Central-Buch- und Musikalien-Handlung **MAX HERZIG** Wien, I., Franzensring Nr. 22, vis-à-vis der k. k. Universität.

Werk	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
1. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
2. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
3. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
4. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
5. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
6. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
7. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
8. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
9. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
10. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
11. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
12. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
13. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
14. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
15. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
16. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
17. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
18. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
19. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
20. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
21. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
22. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
23. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
24. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
25. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
26. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
27. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
28. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
29. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
30. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
31. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
32. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
33. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
34. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
35. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
36. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
37. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
38. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
39. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
40. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
41. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
42. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
43. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
44. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
45. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
46. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
47. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
48. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
49. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
50. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
51. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
52. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
53. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
54. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
55. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
56. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
57. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
58. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
59. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
60. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
61. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
62. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
63. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
64. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
65. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
66. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
67. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
68. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
69. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
70. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
71. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
72. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
73. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
74. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
75. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
76. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
77. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
78. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
79. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
80. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
81. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
82. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
83. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
84. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
85. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
86. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
87. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
88. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
89. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
90. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
91. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
92. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
93. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
94. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
95. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
96. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
97. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
98. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
99. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00
100. 1. 1. 1.	1.00	1.00	1.00	1.00

Spezialität der Central-Buchhandlung **Max Herzig** in Wien I, Franzensring 22. — Einrichtung von Hausbibliotheken gegen geringe monatliche Teilzahlungen.
Ein Bestellchein für Gruppen befindet sich auf Seite 2. Ein Bestellchein für das aus dem Seite 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148,

Prännumera... Der in dem Gesuche des städt....

Städt. Präkonfession.

II. Der in dem Gesuche des städt. und Professorenkörpers angeregte...

Feuilleton

„Für die Katz“

Getrid den Rudolf Baumh. Als ich kam zu grünen...

Mehrstimmige Gesänge.

Frey, Des Singers Lohn, Mehrst. 45 St. 90... Wie kam die Mutter, 45 St. 90...

Avis.

Da wir sowohl den Buch- als den Musikalienhandel betreiben, und alle von welcher Seite immer angezeigte Bücher und Musikalien nicht nur zu den von den betreffenden Firmen offerirten Preisen, sondern auch ohne Preiserhöhung gegen monatliche Teilzahlungen liefern, ist unseren geehrten P. T. Kunden hierdurch die Möglichkeit geboten, ihren gesamten literarischen und musikalischen Bedarf aus einer Hand und auf die bequemste und angenehmste Weise zu decken.

Central-Buch- und Musikalien-Handlung MAX HERZIG

Wien, I., Franzensring Nr. 22, vis-à-vis der k. k. Universität.

Fortsetzung des Gesamtverzeichnis der Edition Schubert.

Table with multiple columns listing musical works by Schubert, including titles, opus numbers, and instrumentations. Categories include Klavier zu 4 Händen, Violino und Klavier, Violoncell und Klavier, Quintette, Septette, Octette, Gesänge mit Klav.-Begl., Orchesterwerke, Flöte, Plübe und Klavier, Violino, Orgel od. Harmon. u. Klavier, Viola und Klavier, Zwei Violoncelli, Clarinette und Klavier, Violoncell und Klavier, Horn und Klavier, Oboe und Klavier, Zither, Accordion, Gitarre, Trios, Quartette, Quintette, Septette, Octette, and Gesänge mit Klav.-Begl. (continued).

Bestellschein für Selbstgewähltes aus der Edition Schubert.

Form for ordering music from the Schubert Edition, including fields for name, address, and a list of selected items with checkboxes and quantities.

Druck von Oscar Braunerstein in Leipzig.

Beilage zum
Groß-Becsterker Wochenblatt.

Die Geprüften.

Erzählung von Th. Almar.
 (Fortsetzung.)

So reiste ich kummervollen Herzens von Dresden ab, mein Kind mehr denn sonst liebend, aber seinen Vater desto mehr verdammend, da er mir auch die Liebe meines Kindes geraubt hatte. Bei meiner Rückkehr nach Berlin fand ich einen Brief von ihm des Inhaltes, daß er unsere Ehe für gelöst betrachte, da sich die Welt eher in einen Trümmerhaufen verwandeln könnte, als daß er mir die Hand zur Veröhnung bieten würde, daher ich nun die Scheidung einleiten könne, wann ich wolle und unter jeder Form, ihm sei alles gleichgültig. Dem Briefe war ein umfangreiches Paket beigefügt, in dem sich alle wichtigen Papiere über mein Vermögen befanden; dem lag wieder ein Zettel bei mit dem Vermerk, daß ein Revisor ersehen werde, er habe nicht eine Münze zu eigenen Bedürfnissen für sich noch geschweige für seine Familie von meinem Gelde verwandt. Darüber lachte ich mehreremale hell und hohnvoll auf; so sehr war ich von Haß und Rache gegen den Mann erfüllt, der so lange der Abgott meiner Seele gewesen war. O wie anders wäre alles noch geworden, hätte mir in jener unheilvollen Zeit mein treuer Ratgeber und Vormund zur Seite gestanden. Aber der Edle war schon vor Jahren gestorben und meine beiden Freundinnen in Rußland verheiratet, wo auch die Mutter bei ihnen lebte. So allein dastehend, von niemand gewarnt noch beraten und dem Geschäftlichen völlig unbekannt, übergab ich achtlos mein Vermögen einem Bankier, den mir mein Anwalt empfahl. Auch letzterer war mir erst durch einen andern zugewiesen worden, allein der Mann gewann gleich mein Vertrauen, als er mir mit geläufiger Zunge eine gerichtliche Trennung von meinem Manne so leicht hinstellte, als ob er der Präsident des Gerichtshofes selbst wäre. Auch meine Tochter mußte mir nach gerichtlichem Rechte zugesprochen, und noch vor der endgültigen Entscheidung zurückgeführt werden. Eine Hoffnung, die bald nur noch mein Fühlen und Denken ausfüllte. — War Lonny erst wieder bei mir, dann sollte sie mich schon wieder lieben und vergessen lernen, wie nahe die Mutter daran gewesen, sie zu töten. Aber in diesem süßen Wahne sollte ich mich nicht lange wiegen. Eines Tages erhielt ich von fremder Hand die Nachricht, daß Lonny tot sei. Das Schreiben war in der schonendsten Weise abgefaßt und kein Wort verriet, welches einem Leiden mein Kind erlegen sei. Aber gerade diese Schonung warf mich nieder. Ich fühlte, daß mein Kind der Wunde erlegen sei, die ich, seine Mutter, ihm geschlagen, und daß sich der Name Kindesmörderin in mein Herz einkrallte. Davon vollständig zerfchmettert, hielt ich mich nicht mehr für berechtigt, frei in der Welt zu leben; aber in dieser Zerfchmetterung empfand ich auch wieder Triumph. Ich war verloren, doch er, der mein Elend bereitet hatte, er sollte es auch sein! Mit dem Bekenntnis meiner Schuld, das ich öffentlich vor meinen Richtern machen wollte, mußte ja auch er für immer gebrandmarkt vor der Welt dastehen! Ja, selbst die Kinder auf der Straße sollten sich davon unterhalten, wie er das Leben zweier Schwestern vernichtet habe.

So brütend und schon nahe daran, ihn und mich zu vernichten, hemmte plötzlich ein Etwas mein Vorhaben, dessen Erkennen Himmel und Hölle in meiner Brust erstehen ließ, — jenes Etwas, das dem glücklichen Weibe eine Offenbarung Gottes zu sein dünkt, das mich aber vollends zu Boden werfen sollte. Ich war an den verhassten Mann mit neuen Lebensbänden geknüpft und konnte den Vater meines Kindes, das ich unter meinem Herzen trug, nicht brandmarken! — Doch Haß und Rache lenkten meinen Sinn bald in andere Bahnen ein. Ihm die Hauptschuld an dem Tode des ersten Kindes zuwälzend, sollte die Scheidung vor sich gehen, ohne daß er von dem Dasein eines zweiten je Kenntnis erhielt. War ich nicht reich genug, um mein Kind mit allem Luxus der Welt zu umgeben und sollte meine Liebe nicht groß

genug sein, um ihm Vater und Mutter mit einem Herzen zu sein? Konnte mein Kind überhaupt einen Vater lieben, der ein so frevelhaftes Spiel mit dem Herzen seiner Mutter getrieben? In diese Sophisterei mich bald einspinnend, wie die Raupe in ihre Hülle, brannte Deutschlands Boden schon unter meinen Füßen und in einem Monat hatte ich alle meine Verhältnisse soweit geordnet, daß ich Berlin verlassen und nach einem Orte gehen konnte, von wo aus nur mein Bankier und mein Anwalt von mir hören sollten.

Unter dem Namen Melanie Roth erstand ich am Bodensee, nahe dem romantisch gelegenen Dörfchen Horn, eine Villa und zog dort als eine Witwe ein, die erst vor wenigen Wochen den Gatten verloren hatte. Und da ich beständig in Trauerkleidern umherging und mich jedermann nur ernst und traurig sah, so fanden meine Angaben nicht nur bei den Leuten Glauben, sondern auch manches edle Frauenherz hätte mir gern Teilnahme zugesprochen, wenn ich die Nähe Fremder nicht scheu gemieden. Ich versuchte es, mir das Leben so angenehm als denkbar zu bereiten, allein konnten mir denn Außendinge den Frieden der Seele wiedergeben?

Und die wohlthätige Natur, die in ihrer Erhabenheit sonst wohl zu jedem Herzen spricht, mich ließ sie kalt. Nur nach der blaugrünen Flut des Bodensees zog es mich machtvoll hin, aber dorthin folgte mir meine treue Johanna, wohl ahnend, daß ein Augenblick kommen würde, wo die Wellen mir zuwinkten, wo eine Stimme lockend rufen könnte: „Komm, komm, hier unten gibt es keine gebrochenen Herzen, hier ist Ruhe und Frieden.“ — Die treue Seele sorgte auch dafür, daß ich nicht ganz verdüsterte, indem sie meine Aufmerksamkeit auf Dinge zu lenken suchte, die mich mit Mutter Sorgen für das kommende kleine Wesen erfüllten. Ihr Bemühen hatte auch Erfolg, nur daß sie ersinderisch in der Abwechslung sein mußte, denn das Einerlei ermüdete mich sehr bald. Und ihre Treue und Anhänglichkeit an mich brachte sie auch dahin, daß ich mindestens täglich eine Beschäftigung hatte, die mich wenigstens für Stunden meinem Trübsinne entzog. Eines Morgens stellte sie eine Truhe vor mich hin und verließ schlau lächelnd und an der Thür noch einmal zurückblickend das Zimmer. Ich aber stürzte mit einem lauten Ausruf auf die Truhe zu, war diese doch eine Erinnerung meiner sonigen Kindheit. In der Zeit, als die Tante mich als ihre Pflegerin förmlich wie eine Gefangene bei sich gehalten hatte, war mir die Truhe kaum sichtbar gewesen, und als ich sie nach dem Tode der Tante mit mir nehmen wollte, war auch dieses Andenken verschwunden. Der Verlust dieses Gegenstandes verursachte mir damals indes weniger Kummer, als die Trennung von meiner Johanna, die ich meiner Mittellosigkeit wegen nicht bei mir behalten konnte, als ich zu meinem Vormunde zog. Ueberdies hielt ich die Truhe auch in den Händen von Tante Bertha's Gläubigern und suchte nicht weiter darnach. Das letztere war jedoch nicht der Fall gewesen, wie Johanna mir später erzählte. Wohl hatten sich die Gläubiger auch dieses Gegenstandes, der nicht ohne Wert war, bemächtigt, wenn die Treue den Habfüchtigen nicht energisch erklärt hätte, daß die Truhe ihr Eigentum sei. Dann nahm sie diese selbstvergesen auch mit sich und später lag sie verpackt und unbeachtet in meinem Hause. Erst als wir Deutschland verließen und manchen größeren Gegenstand mitnahmen, hatte sie auch die Truhe mit verpackt, um sie so an jenem Morgen auch als eine Zerstreung vor mich hinzustellen. Und das war ihr gelungen, denn ich kniete auf dem Fußboden und begann auszupacken. Fast umspielte meine Lippen ein Lächeln, als ich zuerst nach einer Puppe griff, die ich auch Lonny geheißt hatte, weil ihr Lockenköpfchen von den wunderschönen Haaren meiner Schwester gemacht worden war; nachdem ich die Puppe lange betrachtet hatte, hob ich ein Spielzeug heraus, das noch ein Geschenk meiner teuern Mutter war; alsdann kamen Erinnerungen von Freundinnen, mit denen mich das Leben nie wieder vereint hatte, dann spielte ich mit einer Perlenkette, einem letzten Geschenk der toten Schwester. Perlen bedeuten Thränen, — wir hatten dieser beide genug geweint — ich ließ die

Perlen fallen und griff wieder in die Truhe hinein. Meine Hand erfaßte einen harten Gegenstand, ich blickte hin und alles Blut erstarrte in meinen Adern, denn das schwarze Kästchen, das unheilvolle Vermächtnis der Toten, zitterte abermals in meiner Hand. Konnten mich denn unsichtbare Geister äßen? ich hatte doch das unheilvolle Kästchen mit seinem ganzen Inhalte den Flammen übergeben, da ich mein Kind damit hätte töten müssen! — Von Abscheu erfüllt, wollte ich es von mir schleudern, doch es gelang mir nicht, da sich etwas um meinen Finger geschlungen hatte; hinstehend, sah ich in diesem Hindernis eine dünne goldene Kette und an dieser einen kleinen Schlüssel. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen; die Kette und der Schlüssel gehörten der toten Schwester, und jetzt erst hielt ich das rechte Kästchen in meinen Händen und meine Seele wurde von dem durchschauert, was ich in der nächsten Stunde bestimmt erfahren sollte. Er hatte die Wahrheit gesprochen, sie war schuldig, nicht er. Durch Leichtsin und Unbestand hatte sie seinen Frieden und den ihrigen zerstört. Ihn liebend, aber auch angezogen von dem reichern und vornehmeren Freier, hatte sie sich noch mehr in Zwiespalt durch die Tante gebracht, keinem der beiden Bewerber bestimmt zuneigen mögen, bis Günther, ihr leichtfertiges Wesen endlich erkennend, sich mit Verachtung von ihr abgewandt hatte, um auch gleich darauf die Stadt zu verlassen.

Da kam die Irregeleitete zum Bewußtsein, daß sie sich um das kostlichste Gut des Weibes, um die Liebe eines edlen Mannes gebracht habe. Es war aber zu spät, daß sie der Tante gegenüber endlich auch einen Willen zeigte und dem Grafen offen erklärte, sie könne mit der Liebe für einen andern in ihrem Herzen nicht sein Weib werden. Es war vergeblich, daß sie die reuevollsten Briefe an den Betrogenen schrieb, er verlangte von ihr nur seine Photographie und seine Briefe zurück, sonst aber sollte sie nie wieder etwas von ihm hören. Auch mit dem schwarzen Kästchen ward mir in ihrem Bekenntnis Aufklärung. Es war Vielliebchen zwischen ihnen gespielt worden, sie hatte gewonnen und infolge dessen hatte er zwei Kästchen gekauft, worauf sie verabredet hatten, daß jedes von ihnen in demselben ihre Korrespondenzen aufbewahren würde. So hatte Lomny ihr Kästchen mit einigen seiner Briefe zurückbehalten und diesen Schatz bis an das Ende ihres Lebens vor der Tante geheim zu halten verstanden; daher diese auch nie den Namen des Betrogenen erfahren hatte.

Als ich, die Unseligste aller Unseligen, den letzten Stachel meiner Qual mit dem Bekenntnis der Toten empfangen hatte und das Kästchen mit allen Briefen und anderen Papieren um mich herum zerstreut am Boden lag, fand ich endlich Kraft, mich mit aller Gewalt von meinen Knieen zu erheben, auf denen ich so lange gelegen, und nach meinem Schreibpulte hinzuwandte. Denn durch die Nacht meiner Empfindung war mir der eine klare Gedanke geblieben, daß ich von dem gemißhandelten verkannten Manne um keinen Preis der Welt geschieden sein dürfe, wenigstens nicht früher, als bis er das reuig zerknirschte Weib vor sich im Staube gesehen. — Wohl hatte ich mich, seitdem ich in der Schweiz lebte, kaum noch um die gerichtliche Angelegenheit gekümmert, war mir doch seit dem Tode meiner süßen Lomny der Verlauf der Klage mehr denn gleichgültig, da ich nur voll Ungeduld des Endes harrete, während mein zweites Kind noch nicht geboren war. — Aber, obgleich ich manchmal unter dieser gleichmäßigen Ruhe selbst Zuschriften meines Anwaltes kaum las, so hatte ich in dem Augenblick doch das dunkle Gefühl, daß noch nichts Endgültiges geschehen wäre, daß ich von Günther noch nicht geschieden sei. An dieses Gefühl mich eine Ertrinkende anklammernd, ließ ich mich vor dem Schreibtisch nieder. Wenige Zeilen sollten meinen Anwalt unterrichten, daß er vorläufig meine Klage zurücknehmen und weitere Nachrichten von mir zu erwarten hätte. In dem Augenblick, als ich, um dieses zu schreiben, nach Papier und Feder suchte, fiel mein Blick auf zwei Briefe aus Deutschland. Ich habe heute noch keine Erklärung dafür, was mich bewog, diese beiden Briefe in jener Stunde zu öffnen. Wohl legte ich den ersten gleichgültig zur Seite; denn konnte mich in dem Augenblick der Verlust von Geld berühren, die ich durch Papiere erlitten, zu deren Ankauf mir mein Bankier geraten hatte? — Was war mir bei dem, was für mich auf dem Spiele stand, der Besitz meines ganzen Vermögens? In Lumpen gehüllt, auf bloßen Füßen zu ihm wallfahren, ihn bitten, ansehnen, mich als seine Dienerin bei sich aufzunehmen, galt mir ja mehr als alle Schätze der Erde! — Unter diesen Empfindungen erbrach ich das zweite Couvert, in dem sich nur ein Telegramm befand: „Ehe gelöst und zu Ihren Gunsten entschieden. Beileie mich, Ihnen ersuchte Freudenbotschaft zugehen zu lassen.“ — Eine wohlthätige Ohnmacht umfing mich. Dann folgte eine lange, schwere Krankheit, in der ich nur in der Vergangenheit lebte und zwar in der seligsten Zeit an seiner Seite; — dann gab ich einem Kinde das Leben und die Geburt meines Brunos schützte mich vor Verzweiflung und Wahnsinn. Ich ließ ihn auf den Namen seines Vaters taufen, aber vor der Welt blieb er Bruno Noth. — Das alles that ich mehr aus Instinkt, als von klarem Willen geleitet und mein Geheimnis erfuhr auch nur ein Priester. — Mehr denn ein Jahr brachte ich, von Schwäche übermannt, ununterbrochen auf meinem Lager zu und auch mein Knabe war nur zart und schwächlich. Wehmütig schaute ich auf ihn, wenn er laut jauchzend mit den schneeweißen Haaren seiner

Mutter spielte, die in einer Nacht zur Greisin geworden war. Aber so stoch und hinfällig mein Körper damals auch war, mein Geist war so lebendig, daß schon wieder neue Pläne mein Gehirn umschwärmten. Ich mußte Günther noch einmal sehen und sollte ich darum ruhelos die ganze Welt durchirren. Ich mußte, daß ich nicht eher sterben würde, als bis seine Hand noch einmal in der meinigen gelegen und ein einziger milder Blick seiner Augen jene brennenden Feuerkugeln auslöschte, die er, mit unserem blutenden Kinde auf dem Arm, damals in meine Seele hineingeschleudert hatte. Aber was war mein Wille, mein ruheloses Empfinden und alle meine Pläne gegen die nicht zu überwindende Schwäche meines Körpers? — Um wieder gehen zu lernen, mußte ich mich zuerst der Krücken bedienen, und als ich dann langsam aber doch zu erstarren begann, versiel mein Knabe einer schweren Krankheit, die mich um sein Leben zittern ließ. Er genas, aber ich wartete und hoffte vergeblich, daß er auch erstarren sollte, und der Arzt erklärte mir unumwunden, daß ich, wolle ich meines Kindes Leben erhalten, es nicht der reinen dünnen Luft der Schweizerberge entziehen dürfe. So schwand endlich Jahr um Jahr dahin, ohne daß ich meiner verzehrenden Sehnsucht nach ihm Genüge thun konnte. Briefe, die ich inzwischen an ihn abgefaßt hatte, kamen mit dem Vermerk zurück, daß der Aufenthalt des Adressaten nicht zu ermitteln sei. Selbst aus Frankreich erhielt ich solche uneröffnet vom Schloß der Marquise, seiner Schwester, zurück.

So waren fünf Jahre vergangen, als ich endlich doch zur Reise gerüstet weinend meinen Knaben umarmte. Noch war mein Bruno sehr zart und ich zitterte vor dem Gedanken, daß, wenn ich den Schwächlichen nach dem Norden entführte, ich auch dieses Kind durch meine Schuld dem Tode überliefern könnte. Wohl war mir der Abschied von ihm furchtbar; aber ich ließ ihn ja unter der Obhut derjenigen zurück, die ihm und mir Mutter war, denn die Goldseele meiner treuen Johanna hatte sich in Feuerproben als echt bewährt. So überließ ich mein Kind und mein Haus ihrer Obhut und betrat wieder Deutschlands Boden und zwar zu einer Zeit, in der gerade des Krieges Fackel zu lodern begonnen hatte.

Auf meinem Fleckchen Erde in der Schweiz lebend, waren mir die Ereignisse in der Welt vollständig entgangen, am wenigsten hatte ich Zeitungen gelesen, noch mich um Politik gekümmert. Wer vergißt aber nicht bei allmächtigen Ereignissen sein kleines eigenes ich? — Als ich sah, wie nicht nur Männer, sondern auch Frauen aus Begeisterung, dem Vaterlande zu dienen, sich in Tod und Gefahr begaben, riß auch mich der Strom mit fort. In dem Kleide einer Ordensschwester schloß ich mich einem Sanitätszuge an und sah bald des Jammers und Glendes so viel, daß ich, alles vergessend, nur noch meiner freiwillig übernommenen Pflicht lebte. Dabei erstarrte ich körperlich wunderbar und war unter den Schwestern bald diejenige, welche der Stropazen am meisten ertrug. Es war, als ob mir der Himmel seinen Beistand verlieh, denn überall fand man mich zur Stelle und ich wurde in der Armee bald als eine der Unentbehrlichsten bekannt. Wo die gefährlichsten Kranken lagen, dahin beorderte man mich; wo der Arzt oft schon die Achseln zuckte und das Wort aussprach, mit dem geht's zu Ende, da sah man oft noch auf mich und manchmal gelang es meiner Mühe und Pflege, auch dem Tode eine Beute zu entreißen. (Schluß folgt.)

Die Schreckensstunden auf dem Eise.

Nach Tagebuchblättern von A. de Neve.

Es war in den sechziger Jahren, da kehrte ich von einer Besichtigung des nordwestlichen Bezirks am Oberen See in Nordamerika zurück. Bereits war der Winter mit seinen Schneestürmen hereingebrochen, und anstatt der gewöhnlichen Seereise, mußte ich meinen Weg nach dem Lande der Zivilisation in einem Schlitten zurücklegen. Ich fuhr jeden Tag auf Wegen, deren Löcher der Schnee ausgefüllt hatte, während die Glocken meiner Pferde fröhlich durch den schneebedeckten Wald schallten, dessen Eiszapfen in den Strahlen der Sonne wie das kostlichste Geschmeide glänzten; und wenn die Nacht kam, so fand ich stets ein Willkommen unter dem Dach von Borke, des nächsten Ansiedlers, wo meine wohl fünf Monate alten Neuigkeiten mehr als meine Dollars galten, und mein französisch-kanadischer Diener, mit seinen in gebrochener Englisch ausgedrückten Späßen und seinen alten anmutigen Liedern aus der Provence noch lieber gesehen wurde, als ich selbst.

Wir hatten den Oberen See hinter uns, und durchfuhren bereits den an den Huron-See grenzenden Wald, als wir eines Abends bei einer gut bebauten Farm anlangten und vor dem Thore eines der Häuser anhielten, aus welchem das Gefreisch von Geigen und Menschenjubil auf die Straße drangen und uns ahnen ließen, daß hier irgend ein Familienfest die Einförmigkeit des Lebens der Ansiedler in jenen abgelegenen Gegenden unterbreche.

Bei solcher Gelegenheit ist ja jeder Gast willkommen, und wir wurden auch mit Jubel empfangen, obschon das Haus zum Ersticken voll war. Es war ein außergewöhnliches Fest, das man hier beging: die Polterabendfeier der Tochter unseres Wirtes. — Was war dies für ein fröhliches Schauspiel! Man scherzte und lachte, daß die Musik kaum

mehr zu hören war; man tanzte, daß die Kränze von Nichten- und Wachholderzweigen an der Wand erzitterten und der Wald von Lichtern über

Weiterreise zu Ehren dieses festlichen Tages — in Bewegung, um das Brautpaar auf seinem Wege zu begleiten. — Viele dieser inmitten der



Im Vorbeigehen. (Mit Text.)

unseren Häuptern hin und her flackerte. Die Morgensonne fand die Gäste noch alle fröhlich beisammen. Es wurde ein herzhaftes Frühstück herbeigeschafft, und darauf setzte sich alles — denn auch ich verschob meine

Wildnis belegenen Kolonien hat nie der Fuß des Geistlichen betreten, und die Ehehindernisse werden daher vor der nächsten obrigkeitlichen Person abgeschlossen. Aber im gegenwärtigen Falle traf es sich gerade, daß ein

Prediger seinen Bruder auf einer fünf bis sechs Meilen entfernten Farm besuchte, und die Hochzeit wurde nun beschleunigt, damit die Braut den Vorzug einer kirchlichen Trauung genieße. Da mein mit zwei Pferden bespannter Schlitten der beste in der ganzen Gesellschaft war, so stellte ich ihn dem Brautpaare zur Verfügung, und bald jagten wir durch den Wald, von einer Reihe von Schlitten mit fröhlichen Menschen und hell tönenden Glocken gefolgt.

Gegen mittag erreichten wir unseren Bestimmungsort. Die Trauung fand statt, und als die Zeremonie beendet war, bestieg das Brautpaar wieder meinen Schlitten, um zu neuen Festlichkeiten zurückzukehren.

Wieder sausten wir unter fröhlichem Gelächter durch den glitzernden Wald, und ab und zu gab mein Diener Hochzeitslieder und alte Balladen zum Besten.

Bald waren wir allen übrigen weit voraus gekommen, denn meine herrlichen Masse-Pferde jagten dahin, daß es eine Lust war.

„Laßt uns an's Ufer des See's fahren,“ rief der Bräutigam; „dann werden Sie den „Sturz“ sehen, und sind weit früher als die übrigen zu Hause!“

Dieser Vorschlag fand bei dem jungen Weibchen Anklang, und ich selbst willigte ein, durch die Einförmigkeit des Waldes ermüdet. Zwischen uns und dem Ufer befand sich ein mit gefrorenem Schnee ausgefüllter, sich krumm hinziehender Graben, welcher uns bald zu dem das Land einfassenden Eisgürtel brachte. Jenseits desselben lag der See, der, soweit wir sehen konnten, einen blauen Spiegel bildete, und das Auge, durch das blendende Weiß des Schnees erschöpft, wieder erquickte. Von einem frischen Winde erregt, wälzten sich seine Wogen schwerfällig dahin, und brachten eine sehr angenehme Abwechslung in die bisherige Totenstille.

Indes glitten wir fröhlich über das wellenförmige Eis dahin, welches in tausend blendenden und prächtigen Strahlen zwischen den Füßen unserer Kasse funkelte; während sich zur Linken das Land bald zu lustigen Vorgebirgen erhob, welche Zinnen von Schnee krönten, bald hinter waldumkränzten Buchten zurücktrat. — Endlich verkündigte ein gewaltiges Brausen den Sturz — eine Reihe von schäumenden Wasserfällen, mittelst welcher das Wasser eines hoch gelegenen Flusses seinen Weg in den See fand, und deren pittoreske Schönheit durch lange Reihen glitzernder Eiszapfen, welche die vornüber hängenden Felsen umsäumten, erhöht wurde. Nachdem wir diesem Schauspiel die ihm gebührende Bewunderung gezollt, eilten wir weiter, denn der kurze Tag neigte sich zu Ende, und eben als die Sonne hinter den von Fichten bedeckten Kamm eines entfernten Hochlandes niedersank, kamen wir nach einer weiten Seebucht. Jenseits derselben lag die Farm, und wir trieben die Pferde an, denn nach Sonnenuntergang wurde es empfindlich kalt.

Die mehrere Meilen breite Bucht erstreckte sich tief in das Land hinein, und um Zeit zu ersparen, fuhr ich quer über den breiten Eisbogen, welcher die Bucht überbrückte. Der Abend war bereits hereingebrochen, als wir das Eis erreichten, aber obwohl der Mond noch nicht aufgegangen war, so leuchtete uns doch der weiße Schnee auf unserem Wege.

(Schluß folgt.)

Herbstsegel.

Holden Scheidegruß zu sagen
Hat der Herbst, schon im Entfliehn,
Uns von sommergleichen Tagen
Eine Reihe noch verliehn.

Und darin mit satten Stunden
Des Genusses mich bedacht,
Mir die Jugend, die entschwunden,
Noch einmal zurückgebracht.

Ließ im Rausch der Erdenwonne
Brust und Stirne mir erglühn,
In den Strahlen seiner Sonne
Späte Liebesrosen blühn.

Mitzunehmen und zu hegen
Fülle höchster Seligkeit,
Als des Herbstes letzten Segen
In die öde Winterzeit.

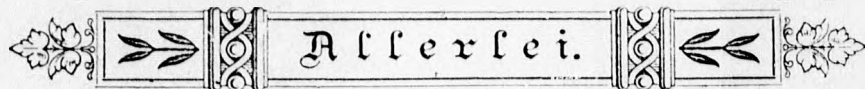
Theodor Löwe.

Unsere Bilder.

Im Vorbeigehen. Der Matthias und das Appelle (Apollonia) sind schon lang im Stillen einander gut und die ganze Gegend weiß, daß, wenn der alte Föhrenhofbauer sich vom Geschäft zurückzieht, Gut und Sägemühle seinem Schwiegersohn abgibt und sich ins Ausdingstübchen zurückzieht. Daß Appelle keinen andern freien wird, als des Gruppenbachmüllers Matthias, obwohl der Vater Föhrenhofbauer damit nicht gut einverstanden ist, denn der Gruppenbachmüller ist ihm nicht reich genug und hat zu viele Kinder. Allein das Appelle weiß, was es will, und was ein Weibsbild einmal will, das will auch der liebe Gott, und es hat den Matthias eben gar lieb. Der Matthias aber kennt seinen Vorteil und weiß, daß, wenn der alte Föhrenhofbauer drunten am Bach in seiner Schneidmühle arbeitet, das Appelle oben im Hof allein zu

Haus ist und meist mit seinem Strickzeug in der Laube sitzt. Hier gerade führt nun die Landstraße vorüber und erlaubt dem Matthias, „so im Vorübergeh'n“ ein paarmal im Tag hier freundschaftlich vorzusprechen, und er kommt selten mit leeren Händen und immer mit einem freundlichen Wort. Seine „Forsch“ aber, wie er's nennt, sind die schönen hochroten Nelken, welche der Matthias drunten auf den Fensterbrettern vor seiner Mühle zieht, und von denen er weiß, daß das Appelle sie so sehr liebt und die das Mädchen mit dem frischen Teint so wunderhübsch kleiden, wenn Appelle sie neben der schwarzen Haube hinter das kleine Ohr steckt. Da ist es denn ganz natürlich, daß jedesmal, so oft wieder eine schöne Nelke erblüht, der Matthias sie „so im Vorbeigehen“ dem Appelle bringt und sicher ist, einen warmen Dank dafür zu ernten, wie in dem Augenblicke, welchen unser vorstehendes reizendes kleines Bild darstellt. Kleine Geschenke aber unterhalten bekanntlich die Freundschaft.

D. W.



In der Bankdirektion. Direktor: „Aber Meister, dieser Schreibtisch ist doch gar zu leicht gearbeitet — wie lange soll denn der halten?“ — Tischler: „Der? — der hält viel länger als Ihre Bank!“ (Joh.)

Im botanischen Garten. Gärtner: „Diese Pflanze ist eine Narrität, mein Herr; sie trägt nur alle hundert Jahre einmal Früchte.“ — Besucher: „Und was geschieht mit der Frucht?“ — Gärtner: „Die verkauf' ich alle Jahr dem Schlossherrn.“ (Der Dorfbarbier.)

Hohe Bücherpreise in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Bücher waren damals so teuer, daß nur sehr Reiche sich solche anschaffen konnten. Eine Gräfin von Anjou zahlte für eine Kopie der Homilien von Haymon, Bischof zu Halberstadt, 200 Schafe, 5 Quart Weizen und ebensoviel Hirse und Roggen. Wenn jemand einem Kloster mit einem Roder ein Geschenk machte, so hatte man von einer solchen Gabe eine so hohe Meinung, daß der Geber das Buch für das Heil seiner Seele auf den Altar legte. Wenn Ludwig XI. in Frankreich die Werke Rhafis, eines famosen arabischen Arztes, von der medizinischen Fakultät ausborgte, mußte er einen Teil seines Silbergeschirres einsetzen, und noch darüber einen Edelmann als Bürgen der Zurückgabe stellen. St.

Ein cynischer Philosoph hat den König Antiochus um eine Silberdrachme. „Das ist kein Geschenk eines Königs,“ entgegnete Antiochus. — „Gib mir ein Talent,“ sagte der Philosoph. „Das ist kein Geschenk für einen Cyniker,“ sagte der König. St.

Fröhliche Einsiedler. Eine lustige Eremitengesellschaft bildete ohne Zweifel der Orden, welchen Herzog Friedrich III. von Gotha anno 1739 für Herren und Damen gründete. Der Sitz dieser „fröhlichen Einsiedler“, wie der Orden hieß, war das Lustschloß Friedrichswörth bei Gotha, wo im herzoglichen Parke ein jedes Mitglied seine eigne Eremitenklaufe erhielt, Eremitenkleider tragen mußte, außerdem aber nur die Verpflichtung hatte, alle üble Laune ein für allemal zu verbannen und statt dessen so geistvoll und heiter als irgend möglich stets zu sein. „Es lebe die Freude!“ hieß der Ordensgruß der Eremiten, welche im Jahre 1749 — nach zehnjährigem Bestehen also — 71 Mitglieder zählte, die sämtlich Ordensnamen besaßen, wie: „der Siegreiche“, „der Hoffnungsvolle“, „die Himmlische“, „die Glänzende“ u. An der Tafel beim Dessert wurden französische Chansons gesungen, und wer bei den Sitzungen fehlte, mußte durch einen humoristischen Brief sich entschuldigen. Die schöngeistigen Bestrebungen, denen der Orden huldigte, dienten aber mehr zur Verschönerung des Hoflebens und der geselligen Vergnügungen, wie schon die launigen Statuten desselben besagten. — Bis zu Anfang unseres Jahrhunderts hielten sich „die fröhlichen Einsiedler“, dann erloschen auch sie und ihre Freude, wie manch' ein ähnlicher, geselliger Verein. R. R.

Eine fatale Frage. Der kleine Hans: „Sag' mal, Papa, warum bist Du der gnädige Herr, und unser Johann der Bediente?“ (Frankf. Journ.)

Die Buchstaben in nebenstehendem Quadrat sind so zu Wörtern zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen berühmten Komponisten, und die Endbuchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, einen bekannten Naturforscher nennen. Die Wörter bezeichnen: 1) einen Baum, 2) einen norwegischen Dichter, 3) einen Albidungsstoff, 4) einen Feldherrn Kaisers Ferdinand I., 5) eine österreichische Provinz. L. Witt.

Quadraträtsel.

a	b	d	e	e
i	i	i	i	i
i	l	l	n	n
n	n	o	r	r
f	f	t	t	z

Die Buchstaben in nebenstehendem Quadrat sind so zu Wörtern zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen berühmten Komponisten, und die Endbuchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, einen bekannten Naturforscher nennen. Die Wörter bezeichnen: 1) einen Baum, 2) einen norwegischen Dichter, 3) einen Albidungsstoff, 4) einen Feldherrn Kaisers Ferdinand I., 5) eine österreichische Provinz. L. Witt.

Palindrom.

Als wäht'ge Stadt im Weltverkehr bin ich bekannt,
Verkehrt gelesen hab' ich Blitze in der Hand.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Arithmogryphs: Thorwaldsen, Haller, Döfse, Meibau, Wodan, Aber, Lanmer, Datteln, Sandale, Elster, Neander; des Homonym's: Kappel, Pappel.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.

Verlag der Fr. Paul Meiß'schen k. k. priv. Buch- und
Steindruckerei Groß-Becskeref.